

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
täglichen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Abgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark,
monatlich 85 Pfg. Einzelreplika (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis bis 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und
-Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Rückzahlung 15 Pfg., für Anzeigen mit Bild-
vorrichtung 20 Pfg. Im Retammetall kostet die Zeile 40 Pfg. Plakate nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4;
Fernsprecher 57
Telef- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn“

Thorn, Sonnabend den 11. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz W. Hartmann in Thorn.

Anzeigen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlegung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlegungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postfach für die Rücksendung belassen ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. März. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 2 Geschütze eingebracht. — Der Ablainwald und der Bergrücken westlich von Douaumont wurden in zähem Ringen dem Gegner entzogen. In der Woivre schoben wir unsere Linie durch die Waldstücke südlich von Damloup vor. — Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie der Feste Baug führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In deren Verlauf gelang es dem Feinde, in der Panzerweste selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen. — Unsere Kampfflieger schossen 2 englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Bitchaete (südlich von Ypern) und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée. Der Insasse des ersteren ist tot. — Im Monat Februar war die Angriffsaktivität unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und nächtlichen Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung beweist nicht nur aufs neue unsere Ueberlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkriegs-Verluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten. — Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt: Im Luftkampf —, durch Abschuss von der Erde —, vermisst 6, zusammen 6. Die Franzosen und Engländer haben verloren: Im Luftkampf 13, durch Abschuss von der Erde 5, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2, im ganzen 20. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

„Maisons“ kaum noch der Rede wert, selbst für Franzosen nur ein Pfälzchen auf große und tiefe Wunden. Aber die unbestrittenen Siege unserer Flieger in den zahlreichen Luftkämpfen bei Verdun, und ihr ausgiebiges, wirksames Bombenwerfen auf alle Ortshäfen, die im Westen und Süden der Festung mit französischen Truppen belegt sind, geben zu dem strahlenden neuen deutschen Siege den rechten Hintergrund. Wieder ist also ein Fort Verdun gefallen, wieder ein mächtiger Pfeiler seiner ständigen Hauptbefestigungslinie zusammengefallen. Und wie ein Blitz der Weltgeschichte mutet uns die Tatsache an, daß gleichgültig mit dieser guten Nachricht die gleichgültige Kunde zusammenfiel von dem neuen Feinde Portugal, dem willenlosen, tiefverschuldeten Handlanger Englands. In seinem Kampfe mit dem britischen Leu würdigt jedoch der deutsche Nar den Schatz eines Blickes.

Im Kriegszustand mit Portugal.

Deutschlands Erklärung an Portugal.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 23. Febr. hat die portugiesische Regierung in Lissabon die portugiesischen Regie-

runge in Lissabon die portugiesischen Regie-
schen Schiffe beschlagnahmt. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen Auftrag, gegen die Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ungeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziellen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere, in der portugiesischen Kongresszeitung leugnete der Justizminister sogar offiziell das Vorhandensein der Note ab. Die von dem kaiserlichen Gesandten verlangte Richtigstellung der Pressenotiz unterblieb. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung im auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Daraufhin erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehend wiedergegebene Erklärung zuzustellen. Die Übergabe dieser Erklärung soll heute (Donnerstag) in Lissabon erfolgen. Eine Abschrift derselben wurde dem hiesigen portugiesischen Gesandten überreicht.

„Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die

Feinde des deutschen Reichs unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Versorgung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgeübter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England die Benutzung Madeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootszerstörer verkauft. Deutsche Kabel wurden unterbrochen. Das Archiv des kaiserlichen Botschafters in Lissabon wurde beschlagnahmt.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola wurde der deutsche Bezirksamt Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch eine Einladung nach Namibia gefockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnittene, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustand befinde. Die portugiesische Regierung remonstriert wegen der letzteren Vorgänge, ohne die ersteren zu erwähnen, und beantwortete unser Verlangen, uns mit unseren Kolonialbehörden einen ungehinderten chiffrierten Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht.

Während der Kriegsdauer erging sich, unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die portugiesische Regierung, Presse und Parlament in gräßlichen Beschimpfungen des deutschen Volkes. In der Kammer Sitzung vom 23. November 1914 sprach der Führer der Partei der Evolutionisten in Gegenwart fremder Diplomaten sowie der portugiesischen Minister schwere Beleidigungen gegen Deutschland aus, ohne daß ein Einspruch seitens des Kammerpräsidenten oder eines Ministers erfolgt wäre. Der kaiserliche Gesandte erhielt auf seine Vorstellungen nur die Antwort, daß der betreffende Passus im offiziellen Sitzungsbericht nicht enthalten sei.

Wir haben gegen diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert sowie verschiedentlich die ernstesten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remede erfolgte jedoch nicht. Die kaiserliche Regierung hatte gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals es bisher vermieden, erstere Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen.

Am 23. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt.

Die portugiesische Regierung hat das Verlangte abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Festlegung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffsabkommens, sondern ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebietshoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterliegen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspreche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausflüchte. Der Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen, in portu-

Zur Kriegslage.
Noch ein Fort und noch ein — Feind.
Die Wahrheitsliebe, zu der sich der französische Große Generalstab in der stillen Hoffnung, daß das Kriegsglück vielleicht doch noch zu Frankreichs ruhmreichen Fahnen zurückkehren könnte, einige Tage hindurch bekannte, hat nicht allzu lange vorgehalten. Einerseits behauptete er in seinem Bericht vom 8. März abends, daß westlich der Maas der größte Teil des Rabenwaldes den deutschen Truppen wieder entzogen worden sei, andererseits fabelte er von einer freilich nur vorübergehenden Rückeroberung des Werkes Harbaumont, das östlich der Maas und östlich der Panzerfeste Douaumont liegt, und von erfolgreichen Angriffen der Deutschen in der anschließenden Gegend. Der Oberbefehlshaber aller französischen Truppen in Europa, General Joffre, und der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Frankreich, General de Castelnau, sind augenblicklich krampfhaft bemüht, durch viele Worte und durch viele Schminke die rückwärtigen deutschen Erfolge zu verkleinern und dem stetigen Vormarsch unserer herrlichen Truppen den falschen Stempel eines Hin und Her wogenden Kampfes aufzuzwingen. Die Bestellung des Generals Pétain zum Nachfolger des Generals Humbert und das Loblied auf den Kommandanten der Festung Verdun, General Herr, in der französischen Presse sollten, so hoffte man ferner an maßgebender Stelle, die Sorgen des französischen Volkes bannen und die Wirkung der gefährlichen, aus Wahrheit und Dichtung klug gemischten Halbtagtsberichte bestens unterstützen. Und damit die einschmeichelnde Sprache der Heerführung, deren Worte geistlich einen erhabenen Ernst und eine gewinnende Zuversichtlichkeit zu vereinen wußten, nicht übertönt werden könnten durch die Mahnungen und Warnungen unabhängiger und mißtrauischer Männer, wie Clemenceau und Hervé, durch das klare Urteil und die berechtigten Angriffe unbequemer Blätter, sorgte eine rückwärtslose Zensur für Mundtotmachung und Unterdrückung solcher Unglücksstimmen. Freilich lassen sich dadurch die Tatsachen selbst nicht aus der Welt schaffen. Der Kriegsminister, General Gallieni, leidet bereits an der bekannten Rücktrittskrankheit, die zur rechten Zeit sich einzustellen pflegt, wenn ein guter Abgang gesichert werden muß. Und die eingeleiteten Politiker der radikalen Demokratie, die auf den Parlamentarismus und seine Allheilkraft eingeschwo- ren sind, vergeben bereits, in ihren Gedanken voraus eilend, das Kriegsministerium an einen Zivilisten, dessen höherer Einsicht diese „unfähigen Militärs“ ausnahmslos unterzu- ordnen seien ...
Noch gewichtiger ist die Sprache der deut- schen Geschütze, die Sprache der Tatsachen und der neuen deutschen Erfolge. Denn westlich der Maas wird die Säuberung des Rabenwal- des und die Aushebung der Franzosenester fortgesetzt, und östlich des Stromes sind zur Abkürzung der Verbindung unserer Stellung südlich des Douaumont mit den Linien in der Woivre-Ebene, wie unser Großes Hauptquar- tier bescheiden und doch so bestimmt mitteilt, das Dorf und die Panzerfeste Baug nebst zahlreichen anschließenden Befestigungen nach gründlicher Artillerievorbereitung gestürmt worden. Die Helmen des glänzenden Angriffs in der Nacht zum 9. März waren die Posens- chen Reserve-Regimenter Nr. 6 und 19 von der 9. Reserve-Division, die unter ihrem Füh- rer, General von Gurekts-Cornik, hier unver- weckliche Vorbeeren gepflückt hat. Neben dieser überragenden Waffentat ist der geringfügige Erfolg des Feindes in der Champagne, im westlichen Teile des Grabens bei dem Gehöfte

gleichem Gebiete befindlichen Eigentums, sodaß es dahingestellt bleiben kann, ob die angebotene Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die portugiesische Regierung nach doppelter Richtung verlegt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 die Befriedigung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt, während die Beschlagnahme offenbar unverhältnismäßig mehr deutsche Schiffe getroffen hat, als zur Befriedigung des Schiffsraummanagements für Portugal erforderlich war; sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedereien unmittelbar oder durch Vermittlung der deutschen Regierung zu verständigen. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar.

Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergeböhrt, die portugiesische Flagge mit Kriegswimpel gefeiert. Das Admiralschiff schoß Salut.

Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.

Deutsche Prestitimmen.

Zur Kriegserklärung an Portugal schreibt die „Kreuz-Zeitung“: Gewaltsam sucht England Staaten in den Zwist der großen europäischen Mächte hineinzuziehen, die mit ihm wenig zu tun haben. Es verfolgt damit den offenbaren Zweck, bei künftigen Friedensverhandlungen die Sieger aus fremder Tasche schablos zu halten. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Deutschland habe es vermieden, die Verhandlungen noch durch die überflüssige Zeremonie eines Ultimatum zu verlängern. Das Maß der milderen Umstände, die man ihm als Vasallen Englands bewilligt habe, hätte lange die Grenze des Erträglichen erreicht. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es, Bismarck habe mit Recht einmal gesagt, daß Langmut und die Hoffnung auf Dankbarkeit schlechte Requisitionen der Politik seien. — Der „Lokal-Anzeiger“ meint, man könne diesen neuen Bundesgenossen den treuen Gefährten des Fürstenmörder von Serajewo gut und gerne gönnen und wie wir mit Mordgehilfen bis jetzt noch einigermaßen fertig geworden seien, werden wir auch die Langfinger von Lissabon nach Verdienst zu treffen wissen.

Abreise des portugiesischen Gesandten.

Die Abreise des portugiesischen Gesandten in Berlin Professor Dr. Sibonio Paes wird heute Abend um 8 Uhr in einem von der deutschen Regierung gestellten Sonderzug erfolgen.

Deutsche Schiffsbesatzungen in Sicherheit.

Nach einer in Bremen eingegangenen Nachricht aus Vigo sind die Besatzungen der deutschen Dampfer „Willow“ und „Prinz Heinrich“ wohlbehalten dort eingetroffen und an Bord des deutschen Dampfers „Göben“ untergebracht.

Portugiesische Vorsichtsmaßnahmen.

Nach einer Meldung von Lyoner Blättern aus Lissabon will die portugiesische Regierung, was die Begegnung mit Unterseebooten betreffe, strenge Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Matrosen der Handelsmarine sind zur Überwachung der beschlagnahmten deutschen Schiffe bestellt.

Die Kämpfe im Westen.

Zur Erklärung der Panzerweste Baug

heißt es im „Berl. Lok.-Anz.“: Fort Bauz sei nächst dem Dorfe Douaumont die stärkste Stütze der Ostfront des Festungsraums von Verdun. Nach dem Fall von Douaumont übernahm es die Aufgabe der Verteidigung dieser Front. Durch Einnahme von Bauz können wir nunmehr nicht nur vom Osten aus der Ebene, sondern auch vom Norden auf dem Plateau selbst die erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

In der „Voss. Ztg.“ schreibt ein militärischer Mitarbeiter: Das deutsche Volk habe im Gegensatz zu dem französischen in den letzten Tagen seine Ruhe voll bewahrt. Es wisse, daß es Vertrauen haben könne, und werde dieses bei allem, was noch folge, weiter offenbaren.

Die Berliner Blätter heben hervor, daß General von Gurekts-Cornig, unter dessen Befehl zwei polenische Reserve-Regimenter Bauz stürmten, Märter ist.

Beschönigungsversuche der französischen Niederlagen bei Verdun.

Die „Agence Havas“ sucht die französischen Niederlagen der letzten Tage durch einen Bericht zu beschönigen, in dem es heißt: Die Schlacht in der Gegend von Verdun kam wieder auf. Der am Montag auf beide französische Flügel, in der Gegend von Forges und in der von Fresnes, ausgeübte Druck wurde gestern stärker und verschaffte den Deutschen unter dem Preise schwerer Verluste einige Gewinne, die das gesamte Verteidigungssystem keineswegs beeinträchtigen. Westlich der Maas lief die französische Front durch Forges, das

sich im Tale des gleichnamigen Baches befindet. Dieser Bach fließt durch eine lumpige Gegend, die noch unwegetar durch die Wasserengen und das Durchfließen der in dieser Jahreszeit weit aus ihren Ufern getretenen Maas gemacht wurde. Unter diesen Umständen hatte die Stellung von Forges nur den Wert einer vorgeschobenen Linie, aber bevor sie, wie vorausgesehen war, diese Stellung preisgab, um sich auf die breiten und regelmäßigen Abhänge zurückzuziehen, die von Forges nach der Côte Die führen, erwarteten die französischen Truppen die deutschen Angriffe. Diese Angriffe um die Besetzung einer Stellung ohne Bedeutung kamen den Deutschen sehr teuer zu stehen. Die französische Heeresleitung wollte nichts weiter. Die aufgegebenen Stellungen konnten durch die auf dem rechten Maasufer bei Brabant, Samogneux und Champneuville aufgestellten deutschen Batterien unter konzentrischer Feuer genommen werden. Was das leichte Vorbringen deutscher Streitkräfte links der Maas betrifft, so fand dieses in einem überfluteten Abschnitt statt, in dem es für die Franzosen besser war, keine Verstärkungen heranzubringen. Die französischen Hauptverteidigungsstellungen befinden sich weiter südlich. Sie werden durch die Linie des Rückens von Mort Somme gebildet und stützen sich einerseits auf die Maas und andererseits auf die Höhe von Cumieres. In der Wehre war die Stellung von Fresnes, die einen Keil in den feindlichen Stellungen bildete, gleichfalls für uns gefährlich, da sie von drei Seiten aus vom Feinde beschossen werden konnte.

Alle Pariser Blätter lagen übereinstimmend, daß das leichte deutsche Vorrücken links der Maas sie nicht würde heutzutage können. Eine neue Anstrengung des Feindes war nach dem Misserfolg nördlich von Verdun an einem anderen Punkte vorzuzusehen. Unter Soldaten leisteten dem Ansturm mit wunderbarer patriotischer Tapferkeit Widerstand. Eine militärisch Persönlichkeit erklärte dem „Echo de Paris“: Unsere Verluste waren gestern sehr leicht, trotz der hülligen Beschießung mit Granaten großen Kalibers, denen unsere Soldaten widerstehen konnten. Die Deutschen machen weiter eine ungeheure Anstrengung, um Boden zu gewinnen, aber trotz der genauen Vorbereitung und ihrer unbestreitbaren Tapferkeit bleibt ihr Vorrücken langsam und bruchstückartig.

Eine anerkennende französische Stimme.

Mit ungewöhnlich anerkennenden Ausdrücken würdigt Senator Humbert in Paris „Journal“ das mutterhafte Zusammenwirken aller deutschen Kämpfer bei Verdun vom obersten Chef bis zum jüngsten Kanonier. Diesem lächelnden Zusammenhalten dankte die deutsche Armee dort wie allenthalben ihre großen Erfolge.

Hervés Kritik an Clemenceau.

Die Hervésche „Victoire“ billigt die Maßregelung des Clemenceau-Blattes. Es sei durch aus unangebracht in diesem kritischen Zeitpunkt die französischen Truppen durch die übrigens haltlose Behauptung zu erschrecken, daß die Verduner Rückzugsbewegung durch die Geringwertigkeit und Minderzahl des französischen Schwergewichtes verschuldet sei. Der alles beherbergende Clemenceau finde jedes Mittel gut für seinen gegen Brindard gerichteten Leisatz: „Fort mit dir, Platz für mich!“

Englische Beschönigungsversuche.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Deutschen beim Vorrücken ihrer schweren Geschütze nach der Linie Beaumont-Ornes-Fromezey zu kämpfen haben. Man muß erwarten, daß die vereinigten Offensiv-Vorstöße auch weiterhin unternommen werden, bis der Zeitpunkt gekommen sei, an dem alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung stehen. Die Stellung der Franzosen auf dem rechten Maasufer werde von militärischen Sachmännern nicht für wichtiger gehalten als irgend eine andere Stellung der französischen Front. Angesichts der großen deutschen Offensiv sei es nicht mehr als ein großer Brückenkopf, der den Alliierten helfe, dem Feinde schwere Verluste zuzufügen. Die Forts seien tot, und es handle sich hauptsächlich darum, eine ungebrochene Front zu haben und einen möglichst hohen Preis für jeden Meter zu verlangen, den der Feind gewinnt. Die Lage sei völlig klar, und die einzige Gefahr bestehe darin, daß die öffentliche Meinung zur Annahme geführt sei, daß Verdun eine uneinnehmbare Festung sei.

Bemerkungen eines ententefreundlichen Schweizer Blattes.

Das „Journal de Genève“ schreibt in einem Artikel „Erwartung“ u. a.: Hat man genug geschwätzt über den Abzugskrieg, über den mathematisch notwendigen Sieg? Die Ereignisse zeigen deutlich, daß das Trugbild war. Deutschland ist noch keineswegs erschöpft. Seine fürchtbare Industrie ließ seine Angriffsmittel jeden Monat größer werden. Man kündigte ihm die Generaloffensive auf allen Fronten zugleich an. Es ließ den Feinden nicht die Wahl der Stunde und brach auf die französischen Linien los. Die Franzosen verzichteten nicht auf eine der ärgsten Traditionen ihrer Geschichte, nämlich den Regimentswechsel, sobald sie eine Schlappe erleideten. So hat man am letzten Sonntag, als verlautete, daß die Brandenburger in Douaumont eingedrungen sind, ein kommendes Ministerium Clemenceau angekündigt. Die Deutschen rechnen auf eine derartige Wirkung. Von Paris und dem Parlament hängt es ab, daß sie sich verrechnen.

Die Beschießung von Verdun.

Havas meldet: Die „Associated Press“ bringt einen von ihrem Berichterstatter Roberts gezeichneten Bericht über einen Besuch in Verdun. Es heißt darin: Am Sonntag beschossen die Deutschen methodisch die Umgebung der Brücke und des Bahnhofs von Verdun, indem sie versuchten, die Verbindungen zu zerstören. Die Stadt ist leer; man sieht weder Zivilisten noch Soldaten. Nur die Feuerwehr ist geblieben, um die durch die Granaten hervorgerufenen Brände zu löschen. Eine Abteilungs-herdengarnison hat die Aufgabe, die Plünderer festzunehmen, die etwa auftauchen sollten. 22 000 Personen haben ihre Türen verschlossen und sind aus Verdun abgereist. Die Stadt ist wenig beschädigt, nur einige Häuser wurden durch Granaten getroffen. Mehrere Granaten fielen auf den Hügel, auf dem die Kathedrale und die religiösen Anstalten stehen. Das Lächelnschloß bei der Kathedrale bildet nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Der Vertreter der „Associated Press“ besichtigte ferner die Forts von Verdun auf den Maashöhen und hörte schreckliches Geschützfeuer. Mehrere hundert Geschütze waren auf beiden Seiten in Tätigkeit, meist großen Kalibers. 80 000 Granaten fielen

auf einen Abschnitt von 1000 Meter Breite und 500 bis 600 Meter Tiefe. Innerhalb sieben Stunden war alles, was Widerstand bot, über den Haufen geworfen. Jedoch plakten viele Granaten nicht. Die Techniker versichern, die Deutschen hätten vier bis sechs Millionen Granaten abgefeuert. Ein Stabschef hob den Unterschied zwischen dem Angriff von Verdun und dem in der Champagne hervor. Dort hatten die Deutschen während dreier Tage der Beschießung Lozungen garnicht gemacht, während die Franzosen vor Verdun ununterbrochen mit ständig wachsender Kraft antworteten, sodaß heute die französische Artillerie vorherrscht. Die Deutschen scheinen ihren Angriffsplan nach dem der Franzosen in der Champagne ausgeartet zu haben. Das von den Deutschen gewonnene Gelände kommt ungefähr dem von den Franzosen im Januar bis April 1915 gewonnenen gleich.

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 8. März lautet:

Westfront: Im Abschnitt von Riga zwang unsere Artillerie mehrmals die Deutschen zum Unterbrechen ihrer Arbeiten und brachte feindliche Batterien zum Schweigen. In den Stellungen bei Dinaburg, nahe Ilust, dauert der Kampf um die Minenrichter an: alle Versuche der Deutschen, sich der Trichter zu bemächtigen, wurden abgeschlagen. Südlich der Eisenbahn von Poniemijs drängten wir die Deutschen zurück und gewannen etwas Gelände. Nordöstlich des Bahnhofs von Dvina, an der Bahnlinie Kowel-Rowno, versuchte der Feind zweimal, sich unseren Gräben zu nähern, wurde aber jedesmal mit großen Verlusten durch unser Feuer abgewiesen. An der obere Strypa ließen wir, ohne einen Schutz abzugeben, eine stärkere feindliche Abteilung auf fünfzig Schritt an unsere Gräben herankommen und zerstörten sie dann durch unser Feuer. Nördlich Bujan vernichteten unsere Ausklärer einen deutschen Posten.

Der Bericht schließt mit folgendem wörtlichen Satze: „Das russische Heer verfolgt mit fieberhafter Spannung die Erfolge der tapferen französischen Armee.“

General Rukhi wieder krank.

„Nova Reforma“ berichtet: General Rukhi, der sich in den nächsten Tagen an die Front begeben und dort das Kommando einer Armee hätte übernehmen sollen, ist neuerdings an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Der italienische Krieg.

Der König von Italien wieder an der Front.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist der König von Italien Mittwoch Nacht an die Front zurückgereist.

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 8. März heißt es ferner:

Kaukasus: Unsere Truppen verfolgten in der Küstengegend weiter die Türken. Am 7. März besetzten wir die Stadt Nize.

Persien: Wir besetzten die Stadt Sina nördlich Kermanischah.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

In London wurde heute folgender amtliche Bericht ausgegeben: General Aylmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Esinn, eine Stellung 7 Meilen östlich von Kut el Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Aylmer vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben. Aylmer meldet, der Feind leide sehr und zeige, abgesehen von Verführungsarbeiten an seiner Stellung, keine Tätigkeit. Unsere Verluste seien nicht schwer.

Die Kämpfe zur See.

Ein norwegischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Es werden noch weitere Dampfer vernichtet.

„Politiken“ meldet aus Kristiania: Der Dampfer „Memora“, der der Aktiengesellschaft Andersen in Frederikstad gehört, ging am 24. November nach Kristiania mit Koks ab, kam aber nicht an, trotzdem ein späterer Dampfer derselben Firma, der am 28. November von London abfuhr, bereits angekommen ist. Man nimmt an, daß der Dampfer, der 17 Tona Besatzung hatte, auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Der Kapitän des späteren Dampfers erzählt, daß gleichzeitig mit der „Memora“ eine Reihe anderer Schiffe von London nach Norwegen abgingen. Da man von keinem dieser Schiffe etwas gehört hat, vermutet man, daß ein großes Minen-Unglück stattgefunden habe.

Verjüngung des französischen Marineoffizierskorps.

In Frankreich ist das neue Gesetz über die Verjüngung des französischen Marineoffizierskorps in Kraft getreten. Von den vorhandenen 15 Vizeadmiralen treten 7 zur Reserve über, unter ihnen Boué de Lapeyrière.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Ostafrika.

Reuter meldet aus amtlicher Quelle, daß in Ostafrika vom 17. bis 31. Januar mehrere deutsche Angriffe bei Dwantuba, Mbuyuni und Serengati zurückgeschlagen wurden.

Bei diesen in Britisch-Ostafrika liegenden Orten haben schon mehrfach Kämpfe stattgefunden. Wertwändig berührt nur der ungewöhnlich lange Inhabt dieser amtlichen englischen Meldung und der Umstand, daß man es für nötig hält, sie noch nach der am 12. Februar bei Salita am Westrand der Serangeli erlittenen Schlappe bekanntzugeben. Die Schriftleitung.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1916.

— Am heutigen Todestage Kaiser Wilhelms I. war, wie jedesmal, das Mausoleum

in Charlottenburg prächtig mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt. Die Kaiserin besichtigte, nachmittags einen Kranz des Kaiserpaars an der Grabstätte niederzulegen.

— Die Frau Kronprinzessin, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin stifteten gestern Nachmittag dem Soldatenheim in der Bellevuestraße, in dem hundert Feldgrauen zugegen waren, einen Besuch ab.

— Zum sächsischen Gesandten in Berlin ist anstelle des leidenden Freiherrn von Salza-Vichtena der bisherige Ministerialrat und vortragender Rat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Karl von Nostitz-Wallwitz ernannt worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten u. a. zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsteuergesetzes, sowie die Entwürfe von Gesetzen, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Haushaltsetats der Schutzgebiete.

— Die Fischereigekommmission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern das vom Herrenhaus bereits angenommene Gesetz. Die Kommission nahm an mehreren Paragrafen Änderungen vor, die zum Teil die Reagerungs-vorlage wieder herstellen, zum Teil das Verwaltungsverfahren anders regeln.

— Weitere Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat hat auf die vierte Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gezeichnet gegen 20 Millionen bei der dritten Kriegsanleihe. — Die Firma R. Wolf, Aktien-Gesellschaft in Magdeburg-Budau zeichnete eine Million, die Zucker Raffinerie Tangermünde, Fr. Meyers Sohn, Aktiengesellschaft zwei Millionen. Die Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf haben auf die vierte Kriegsanleihe wieder 8½ Millionen Mark, wie bei der dritten Kriegsanleihe, gezeichnet.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Magdeburg am 8. März.

Ausland.

Sofia, 9. März. Der neuernannte deutsche Gesandte in Sofia, Graf Oberndorff, trifft morgen mit dem Balkanzug hier ein.

Provinzialnachrichten.

i Culumsee, 9. März. (Verschiedenes.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan der Stadt für 1916 in Einnahme und Ausgabe auf 620 550 Mark gegen 612 600 Mark im Vorjahre festgestellt. Hiervon entfallen auf die allgemeine Verwaltung 44 700 Mark, die Kammerverwaltung 20 910 Mark, die Bauverwaltung 9920 Mark, die Polizeiverwaltung 14 850 Mark, die Armenverwaltung 29 370 Mark, die Kapital- und Schuldverwaltung 65 000 Mark, die Gemeindefeuerverwaltung 95 000 Mark, außerordentliche Verwaltung 1090 Mark, die Schlachthausverwaltung 23 500 Mark, die Gasanstaltsverwaltung 136 500 Mark, die Wasserwerksverwaltung 40 600 Mark, die Tochterhülververwaltung 25 550 Mark. Zur Deckung des Steuerbedarfs im Betrage von 257 224 Mark werden, wie im Vorjahre, erhoben: 300 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 210 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 110 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Die Versammlung nahm ferner Kenntnis von dem Anlauf des Witulischen Grundstücks in der Wilhelmstraße gegenüber dem Schlachthaus für den Preis von 21 010 Mark. — Anfangs dieser Woche wurde die hiesige kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule durch Gewerbesekretär Güttinger-Danzig einer Revision unterzogen. — Vorgesestern unternahmen die im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Kowalski und Maurer Zielinski von hier einen Fluchtversuch. Es gelang ihnen, die angrenzende Mauer zu überklettern und auf das benachbarte Grundstück zu entkommen. Sie wurden dann aber wieder eingefangen.

Culm, 7. März. (Todesfall.) Postsekretär a. D. Hermann Haslweg, der 30 Jahre bei dem hiesigen Postamt tätig gewesen ist und erst vor wenigen Monaten in den Ruhestand trat, ist vorgestern im Alter von 58 Jahren gestorben.

Grands, 9. März. (Ein tödlicher Automobilunfall) ereignete sich heute vormittags kurz vor der Granderger Schiffsbrücke über die Weichsel. Die sechsjährige Gertrud Sawakki aus der Bischofsstraße wollte in der Nähe der Adlernmühle, auf der abschüssigen Straße der Oberthornstraße bis zur Schiffsbrücke, etwa zwei Meter vor einem Militär-Personen-Automobil die Straße überqueren, geriet jedoch unter das Auto und wurde mehrere Meter mitgeschleift. Die erlittenen schweren Verletzungen führten in wenigen Minuten den Tod herbei.

Danzig, 9. März. (Die Benutzung des Dillauer Schlosses als Kriegererziehungsheim) war in Aussicht genommen. Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, hat der Kriegsmilitär von der Benutzung des Schlosses Dillau mit Rücksicht auf die voraussichtlich außerordentlich hohen Kosten Abstand genommen, zumal sich Gelegenheit geboten hat, die Kranken, deren Zahl abgenommen hat, billiger und einwandfrei auch nach der Demobilisierung unterzubringen.

Frauenburg, 9. März. (Die feierliche Beisetzung des Weibsbilds Herrmann) fand heute vormittags in Frauenburg unter großer Teilnahme statt. Aus Frauenburg, Braunsberg und den Städten und Ortschaften, in denen der Verewigte einst als Geistlicher gewirkt, waren zahlreiche Leidtragende erschienen. Ebenso waren die Spitzen der Behörden von Frauenburg und Braunsberg, sowie viel Freunde und Bekannte des verstorbenen Weib-



Nach langer, qualvoller Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß am 20. August 1914 bei den Kämpfen um den Heldentod für Kaiser und Vaterland bereits unser ältester, hoffnungsvoller, heißgeliebter und unvergesslicher Sohn, unser innigstgeliebter, herzenguter Bruder, Neffe und Vetter, der

Unteroffizier

Adalbert Raguse

von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments 61, im fast vollendeten 24. Lebensjahre gestorben ist. Sein jüngerer Bruder Arnold ist ihm am 4. November 1915 auch fürs Vaterland in die Ewigkeit gefolgt. Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an Schwarzbruch den 10. März 1916 die tieftrauernden Eltern und Geschwister: **Michael Raguse nebst Frau und Kindern.**

Zu früh gingst Du von den Deinen — Die im Schmerz jetzt um Dich weinen. — Einjam gefallen, mit idyllischen Wunden, — Hat man Dich jetzt erst aufgefunden. — Wir hoffen noch stets auf ein Wiedersehen. — Doch dies wird nimmer nun geschehen. — Auch an Deinem Grab können wir nicht stehen. — So ruhe sanft im fremden Land! — Ein Trost: Du starbst fürs Vaterland. — Es muß geschehen, wie's Gott gefällt — Auf Wiedersehen in jener Welt! Ich war des Vaters Trost, der Mutter eine Freude. — Gott aber liebt mich mehr, denn diese alle beide. Ruhe sanft, Du edles Herz, — Dir der Friede, uns der Schmerz. — Die Lieben, die der Tod getrennt, vereint der Himmel wieder.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis
der ferner, seit dem 25. Februar bei der Zentralsammelstelle der kaiserlichen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.
D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: 1. Sammlung der Rassenverwaltung Pionier-Ersatz-Bataillons 17 58.80 Mk.
Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.
Bisher überwiesener Betrag an die landesfällige Bank der Provinz Westpreußen Danzig 29.796.13 Mk.
An sonstigen Ausgaben 118.80 Mk.
Gesamtergebnis der Sammlung 29.973.73 Mk.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem hochgeehrten Publikum von Thorn-Moder und Umgegend zur werten Anzeige, daß ich meine **Bäckerei** von der Königstraße nach der Lindenstraße 64 verlegt habe und bitte, mich auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.
Hugo Gehrz,
Bäckermeister.

Das schönste Andenken an liebe Verstorbene und die beste Erinnerung an die Kriegszeit ist ein wohl gelungenes Portrait, welches liefert nach jeder Photographie, in Größe 35x45, Brust, schon für 4,50 Mark, das
Spezialgeschäft für Vergrößerungen.
Bitte die Gelegenheit wahrzunehmen, da ich nur noch kurze Zeit am hiesigen Plage bleibe.
Wipper, Elisabethstraße 12/14.
Hauptgeschäft: Bromberg, Danzigerstraße 150.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Stadt Theater
Sonabend den 11. März:
2. Gastspiel Ewa Gähne vom Stadt Theater Bromberg.
Zu ermäßigten Preisen!
Emilia Galotti.
Sonntag den 12. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Mein Leopold.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Verschwander.

Möbl. Zimmer (Bad)
mit oder ohne Pension v. 1. 4. z. verm. Angebote unter J. 459 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Gut möbl. Vorderz., Bohn- und Schlafz. für 1-2 Herren pass., von 10. 3. verm. Neustädt. Markt 18, 2.

Schülerinnen
finden gute Pension. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Wohnungsgeude
Gesucht von sofort oder 1. April, möglichst Brombergerstr., gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer.
Angebote unter W. 472 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Alter Herr sucht zum 1. April ruhiges möbl. Zimmer Pension. Angebote mit Preisangabe unter G. 457 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres möbl. Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter T. 469 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Möbl. Zimmer
möbl. mit Badeeinrichtung. 3. April gesucht. Angebote unter X. 473 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann
sucht möbl. Zimmer m. voll. Pension. Gef. Angebote mit Preisangabe unter A. 476 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Gef. möbl. Zimmer
mit 2 Betten und Kochgelegenheit. Angebote unter U. 470 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum.
Baderstraße 23, Hof-Eingang. Coangel-Berathungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.
Thorner evangelisch-kirchlicher Frauenverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Berathung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Moder. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Ludw. adersstr. 1.
Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Feldgrauer,
(Baugewerksmeister), 32 Jahre alt, ev. möchte mit gebildeter, verm. Dame zwecks späterer Heirat in Briefwechsel treten. Vermittlung von Verwandten erwünscht. Angebote mit Bild unter N. 463 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Beleidigung, die ich der Frau A. Nowak auf dem Markte wegen der Ente zugefügt habe, nehme ich zurück.
M. Piechocki.

Postpaket-Diebstahl!
Bei Auslieferung von Postpaketen auf dem hiesigen Postamt sind meinem Arbeiter geliebt drei Postpakete 272, 276, 277 gestohlen worden, Inhalt Fahrradteile.
20 Mark Belohnung
erhält Derjenige, der mir den Entwerder nomhaft macht, daß Bestrafung desselben erfolgen kann.
Oskar Klammer, Thorn.

Taglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	1
April	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Ma	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Dazu zweites Blatt.

Fräulein
für Telefon und Tageskasse sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschrift zu richten an **Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-G. m. b. H.** Wellenstr. 8.

Tüchtige Verkäuferin,
die einige Kenntnisse in der Eisenbranche hat oder sich aneignen will, wird auf dauernd gesucht.
Angebote unter M. 462 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
2-3 jüngere Verkäuferinnen
für die Konfektions-Abteilung und
2-3 Lehrfräulein
zum sofortigen Antritt verlangt.
Hedwig Strellnauer,
Jah. Julius Leyser, Breitenstr. 30.

Zuarbeiterin
sofort gesucht. Strobandstr. 13, pt.
Geübte Zuarbeiterin
(keine Anfängerin) f. d. Damenkleiderberei verl. Strobandstraße 11, 3.
Suche zum sofortigen Eintritt oder per 1. April für mein Galanteriewarengeschäft
2 Lehrmädchen.
N. Fischer, Althofstr. Markt 36.
Suche 3. 1. häusliches Mädchen, das kochen kann, f. K. Offiziershaushalt. Fischerstr. 55 a, 1 Tr.

Sauberes Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen versehen und in allen Hausarbeiten selbständig, zum 15. 4. 16. auch durch Vermittlung, gesucht Frau Sieg. Elisabethstraße 5.
Aufwärterin,
junge, saubere und ehrlich, für vormittags gesucht. Grabenstraße 40, 1.
Aufwärterin
wird verl. Gerechtigstr. 26, Restaurant.
Aufwärterin
sofort gesucht
Empfehle und suche Köchinnen, Stummädchen, auch ältere, mit guten Zeugn. Frau Laura Broczkowska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junterstr. 7, part.

Suche und empfehle
Köchin, Stuben-, Alleinmädchen.
Cecilia Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Zu verkaufen
Zwei neue Herrenjachen, Schuhe, 5 ungebrauchte Waschmaschinen für 5 Mark und anderes mehr zu verkaufen.
Mallnowski,
Weinbergstraße 16.
Eichen-Herrenzimmer,
englische und einfache Beistelle, Mahagoni-Salon-Einrichtung, Blüschgar-nitur, Teppich, Vorhänge, Tischle, Stühle, Schränke u. a. m. zu verkaufen.
Baderstr. 16.
Zwei echt nußbaum. Bettgestelle mit Matratze f. 80 Mk. z. verl. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bullen
guter Rasse tauf
Thorner Dampfmühle,
Gerson & Co., Thorn-Moder.
Jeden Posten Wachs tauf Hugo Clauss, Seglerstr. 22.

Wohnungsangebote
1 4-Zimmer-Wohnung,
Sonnenlicht, am Neustädt. Markt gelegen, von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Kalitzki, Bräudenstr. 14.

Die Anordnung betreffend die Eigentumsübertragung der gemeldeten und enteigneten Geräte aus Kupfer, Messing, Reinmetall und verwandten Metallen auf den Reichsmilitärstützpunkt ist den betreffenden Eigentümern mit der Aufforderung zur Ablieferung bereits zugegangen.
Es liegt der begründete Verdacht vor, daß Gegenstände aus vorbezeichneten Metallen bisher weder gemeldet, noch abgeliefert worden sind.
Die Kreiseingesessenen weise ich daher darauf hin, daß die bei der nach dem 31. März d. Js. stattfindenden Nachprüfung ermittelten Gegenstände zwangsweise abgeholt und die Kosten der zwangsweisen Abholung im Wege des Zwangsvollstreckungsverfahrens von den betreffenden Eigentümern eingezogen werden. Außerdem wird gegen die infrage kommenden Personen und Betriebe die strafrechtliche Verfolgung unmissichtlich eingeleitet werden.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:
1. wer der Verpfändung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu überlassen, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beseitigt, schädigt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpfändung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtlich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
Zur Vermeidung unliebsamer Maßnahmen fordere ich daher die Kreiseingesessenen, welche die in ihrem Besitz befindlichen Metallgegenstände noch nicht gemeldet bzw. noch nicht abgeliefert haben, oder welchen trotz erfolgter Meldung eine Anordnung nicht zugegangen sein sollte, hiermit auf, die Ablieferung in den Sammelstellen Thorn (Wallstraße neben der Feuerwache) oder Culmbach (Rathaus) zu den festgesetzten Abnahmeterminen schleunigst zu bewirken.
Thorn den 9. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kleemann.

52. Herdbuchauktion
der westpreussischen Herdbuchgesellschaft Danzig
Mittwoch den 29. März in Deutsch Krone
auf dem Hofe hinter der Bauerschule, mittags 1 Uhr.
Auftrieb: 50 Bullen und einige hochtragende Färsen.
Kataloge kostenlos ab 20. März von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

Ein militärfreier, verheirateter
Bäder und Konditor
sucht lohnende Stellung. Zu erfragen Moder, Grabenzerstraße 90.
Jüngere Buchhalterin,
Anfängerin, bew. in Stenographie und Maschinenstr. (System Adler u. Ideal) sucht von sofort oder später Stellung. Gef. Angebote mit Gehaltsangabe unter C. 453 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handelschülerin
der A-Klasse, (vorher Examen best.) wünscht Stellung vom 18. 3. oder später. Angebote unter O. 464 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Fräulein
mit guter Handschrift wünscht Stellung für leichte Konotorarbeiten oder andere schriftliche Beschäftigung. Angeb. u. V. 471 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Bautischler
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein.
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldftr. 43.

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kaufm. Abteilung meines Luch-, Maß- und Militärreifezeugenlagers suche zum bald. Antritt **B. Dollva, Arushof.**
Lehrling
mit guter Schulbildung stellt ein **Franz Zährer, Eisenhandlung,**
Heilgegeleitstr. 3.
Lehrlinge
gegen Lohngehalt ein. Bäckerei mit Maschinenbet. Stewken (Thorn 2). **E. Günther, Bäckermeister.**

Arbeiter
werden eingestellt. Bahnhofstraße 4.
Masseuse
von einer Dame gesucht. Angebote unter Y. 474 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
1 tücht. Buchhalterin,
sowie eine Dame, welche selbständig die Korrespondenz erledigen kann, von sofort, ev. auch später gesucht. Angebote unter D. 479 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Bäckermeister
sucht dauernde Arbeit, auch als 2ter. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Heilige Messe wird am 11. d. Ms., 1/7 Uhr früh, in der St. Johanniststraße für die Seele des gefallenen Obermatrosen **Theodor Macierszynski** abgehalten.

Für die Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Gärtnereibesetzers
Simon Borkowski
sagen wir herzlichen Dank.
Thorn-Moder, 9. März 1916.
Frau Borkowski
nebst Kindern.

Bekanntmachung.
Kuhholz, Eichen und Kästern, hat abzugeben
Städt. Garten-Verwaltung.
Näheres im Büro „Botanischer Garten“, Eingang Fischerstraße.
Thorn den 8. März 1916.
Der Magistrat.

Zu der Zwangsversteigerungssache des in Guttan belegenen, im Grundbuche von Guttan, Blatt Nr. 83, auf den Namen des Landwirts **Heinrich Lupers** (verstorben) und seiner Ehefrau **J. Ba.**, geb. **Prochnow** zu gleichen Anteilen eingetragenen Grundstücks wird der auf den 4. März 1916 anberaumte Zwangsversteigerungstermin auf den

15. April 1916,
vormittags 10 Uhr,
Zimmer 22, verlegt.
Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 2. Dezember 1915 verwiesen.
Thorn den 4. März 1916.
Königliches Amtsgericht.

Bratheringe,
8 Str.-Dosen.
Rollmops,
8 Str.-Dosen.
Geleeheringe,
4 Str.-Dosen.
Bismarckheringe,
4 Str.-Dosen.
Mal in Gelee,
4 und 2 Str.-Dosen.
Kronfardinen,
8 Pfund-Fächchen.
Selbfardinen
in verschiedenen Sorten.
Rumthönig
i. 1 Pfd.-Bücheln, auch 25 Pfd.-Eimern, in gr. Mengen eingetr. u. empfiehlt zu äußerst bill. Preisen f. Kantinen u. and. Wiederverkäufer.

E. Klempahn,
Fischkonferven-Großhandlung,
Schillerstr. 30 — Fernruf 1055.
Junger Kaufmann
mit Buchführung und Konotorarbeiten vertraut, sucht von sofort Ausbillsstellung, auch für den Außendienst. Gefällige Angebote unter G. 432 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bäckergejelle
sucht dauernde Arbeit, auch als 2ter. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Bautischler
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein.
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldftr. 43.

Stellenangebote
Bäckermeister
sucht dauernde Arbeit, auch als 2ter. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Bäckermeister
sucht dauernde Arbeit, auch als 2ter. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Bäckermeister
sucht dauernde Arbeit, auch als 2ter. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Plumpe Demagogie.

Bekanntlich sang der russische Minister des Äußern Sazonow in der ersten Duma den Polen flehliche Sirenenlieder. Die Polen reagierten aber nur sehr wenig darauf. So schreibt die „Gazeta Wicczorna“: „Die Ambiederungen Sazonows an die Polen sind plumpe Demagogie, der kein Pole auf den Leim gehen wird. Sie beweisen nur, daß die Lage Rußlands äußerst prekär ist.“ — „Egas“ schreibt: „Sazonow sprach über eine den Polen von den Mittelmächten gestellte Falle. Wir können Sazonow versichern, daß die Polen vor allem in die Falle seiner eigenen Ausführungen nicht gehen werden. Aus langer trauriger Erfahrung kennen sie den Wert der russischen Versprechungen. Auch jetzt veranlaßten nur die militärischen Niederlagen und der Verlust der polnischen Gebiete die russische Regierung zu einer gewissen Änderung ihrer Haltung in der polnischen Frage.“ — „Glos Narodu“ schreibt: „Sazonow hat den Polen verschiedenes versprochen. Die Polen aus Kongreßpolen werden wenig Zeit brauchen, um sich ein Urteil darüber zu bilden. Das Echo des großfürstlichen Auftrages, das die russischen Minister aufzufrieden versuchten, haben die Schiffe des neunzehntonatigen Krieges überlebt. Die rhetorischen Phrasen Sazonows waren nicht sehr sorgfältig zusammengestellt. Nachdem unter ihnen der unglückliche Satz befindet, daß die polnische Unwissenheit in Warschau ein nebenstehendes Postulat für die Polen sei. Ein schlecht informierter Geist hat Sazonow diese Meinung unterhoben, sie zeugt von seinen originellen Ansichten über nationale Kultur und erinnert die westlichen Bundesgenossen Rußlands daran, daß das polnische Schulwesen während der Manifestationsperiode eine Schimäre war, und daß es sich erst nachher ohne Zutun der Russen verwirklichte. Es ist etwas Groteskes in dieser Position des unglücklichen Wortmordes, dem der Schutzbefohlene plüßlich aus den Augen geschwunden ist, und der hinter verschlossenen Türen alles aufhört, was er für ihn zu tun bereit gewesen sei, und was er nicht getan habe.“ — Über selbst die russische Presse muß ausgesprochen werden, daß die Versprechungen Sazonows an die Polen ihren durchsichtigen Zweck verfehlen mußten. Der „Dien“ meint nämlich sehr richtig: „Das Wort „Autonomie“ wurde bei uns erst ausgesprochen, als der Feind Polen schon besetzt hatte. Es war deshalb auch keine Möglichkeit vorhanden, an einem tatsächlichen Beispiel darzutun, worin die polnische Autonomie bestehen werde. Sazonow kann sich jetzt davon überzeugen, wie schwierig es ist, eine gute auswärtige Politik zu machen, wenn die innere Politik schlecht geführt wird.“

Im „Koren Tag“ warnt Julius Baehem die Polen, sich nicht von den Russen umgarnen zu lassen, die sich seit mehr als 100 Jahren so schwer an ihnen verübt hätten. Die Lösung der Polenfrage müsse nach dem Kriege gefunden werden. Bis dahin müßten sich die Polen gedulden.

Der Reichshaushaltsetat für 1916

schließt im ordentlichen Etat in Einnahme und Ausgabe mit 3 659 261 939 Mark, mit einem Mehr von 386 180 508 gegen das Vorjahr ab. Dabei ist der Ertrag der Kriegsteuern mit 480 Millionen Mark auf dreiviertel Jahr eingesezt, dagegen fallen aus die Schenkstempel mit 2 Millionen und der Wehrbeitrag, der im vorigen Jahre 327 740 831 Mark betrug. Im außerordentlichen Etat sind die 30 Milliarden für Kriegskosten, die im vorigen Jahre eingesezt waren, in Wegfall gekommen. Es verbleiben Ausgaben von 99 213 530, denen Einnahmen von 87 507 853 gegenüberstehen, sodas 11 705 688 Mark durch Anleihen aufzubringen sind.

In den Vorbemerkungen heißt es: Die für die Durchführung des Krieges benötigten Mittel werden nach Bedarf durch besondere Kriegskredite angefordert. Der im Dezember 1915 bewilligte Kriegskredit von 10 Milliarden Mark wird noch für einige Monate ausreichen, sodas mit dem vorliegenden Etat ein neuer Kriegskredit noch nicht verbunden zu werden braucht. Die fortbauenden Ausgaben für die Verwaltung des Reichsheeres, des Reichs-Militärgerichts und die Verwaltung der kaiserlichen Marine werden während des Krieges, dessen Dauer sich nicht voraussehen läßt, gleichfalls aus dem Kriegskredit bestritten. Sie sind deshalb in den vorliegenden Etat nicht eingesezt worden. Die ordentliche Ausgabe für die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld erschien entsprechend dem Verschärfen im Etat für 1915 mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von 2 303 Mill. Die Herstellung im Gleichgewicht des ordentlichen Etats für das Rechnungsjahr 1916 ist ohne die Erschließung neuer Einnahmen nicht möglich. Die vorgelegten Kriegsteuern, Tabakabgaben, Quittungstempel, Reichsabgaben von Post- und Telegraphenverkehr, Frachturkundenstempel, deren voller Jahresertrag auf 520—540 Millionen Mark veranschlagt wird, werden angelehnt der Tatsache, daß sie nicht alsbald mit Beginn des neuen Rechnungsjahres in Kraft treten, mit 480 Millionen Mark in Einnahme gestellt. Daneben ist ein Kapital für Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer vorgesehen, um den Ausfall bei den anderen Einnahmekapiteln auszugleichen.

Chorner Kriegsplauderei.

LXXVII.

Wiederum war es dem Winter gegeben, die Mutter Erde mit einer tüchtigen Schneedecke einzuhüllen. Da ihm aber, wie schon so oft, der Frost die Gefolgschaft verweigerte, so verwandelte sich das Blütenweiße Gewand in schmutziges Grau. Was Dezember und Januar versäumt, kann der März nicht mehr nachholen. Die Freuden des Winters sind unserer Jugend diesmal versagt geblieben, doch haben wir auch die Leiden der Jahreszeit weniger empfunden, was bei der allgemeinen Teuerung dankbar anerkannt werden muß. Es würde nicht der Wahrheit entsprechen, wollte jemand behaupten, daß die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse nicht drückend empfunden würden. Das ist auch ganz naturgemäß. Man lese im Buche der Geschichte nach, und man wird immer wieder bestätigt finden, daß Kriegszeit stets teure Zeiten gewesen sind. Nur in selteneren Fällen haben ganze Staatengruppen gegen einander gekämpft. Koalitionskriege sind nicht so häufig wie die Duelle zwischen zwei einzelnen Staaten. Und doch machten sich immer gewisse Störungen im wirtschaftlichen Leben neutraler Länder bemerkbar, auch wenn sie weitab vom Kriegsschauplatz lagen. Wie sollte es heute anders sein, wo gewaltige Staatengruppen, die sich über vier Erdteile erstrecken, in einem Vernichtungskampfe gegeneinander kämpfen, wo England, das Haupt unserer Gegner, es viel mehr darauf anlegt, uns wirtschaftlich lahmzulegen, als uns auf dem Schlachtfelde zu vernichten! Dazu kommt die lange Dauer des Kampfes. Aber 19 Monate schon dauert das entsetzliche Ringen. Wie könnte man da erwarten, daß es alles wie zu Friedenszeiten ginge! Wir müssen auf weitere Opfer gefaßt sein; wir müssen getragen werden, so schwer es uns auch ankommt. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre! Von einer wirklichen Not kann ja auch jetzt noch nicht gesprochen werden. Man denke nur an frühere Kriege, besonders an die dreißigjährige Zeit des dreißigjährigen A. g.

zeigen wir im Durchhalten als „Heimkrieger“ auch weiterhin denselben Mut, wie die Krieger an der Front ihn noch immer zeigen! Derselbe Feuereifer, wie bei Küttitz, konnte allein die fürchtbaren Stellungen von Douaumont erstürmen und dadurch die erste Bresche in den Festungsgürtel von Verdun legen. Trotz des zähesten feindlichen Widerstandes wird unter Todesopferung eine Stellung nach der anderen genommen. Die sieghaften Reden der französischen Machthaber sind langsam verstummt. Auch die englischen Zeitungen wagen nicht mehr, wie anfänglich, von einem „französischen Erfolg bei Verdun“ zu reden. Die Tapferkeit der Franzosen wollen wir gern anerkennen; umso größer ist die Ehre, einen solchen Gegner zu besiegen. Denn daß die deutsche Fähigkeit den Sieg davontragen wird, ist unsere festeste Überzeugung. Es ist ohne Zweifel, daß Frankreich seine besten Truppen zur Verteidigung des starken Bollwerkes eingesezt hat, und daß seine Widerstandskraft sich hier erschöpfen wird. Die englische Entlastungsoffensive hat ja mit einem Mißerfolg geendet, war wohl auch nicht allzu ernst gemeint. England ließ sich ja immer von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen. — Eifern wir unseren Truppen auch weiter nach, die nicht nur Entbehrungen ertragen, sondern auch todesmutig in das Hüllfeuer von Granaten und Maschinengewehren hineinstürmen, um ihrem Vaterlande Ehre und Freiheit zu erhalten.

Die vierte Kriegsanleihe findet in allen Bedürfnisrichtungen lebhaften Zuspruch und verzögert zu den schönsten Hoffnungen. Von vielen Gesellschaften sind Beträge gezeichnet, die alles früher Dagewesene in den Schatten stellen. Freilich muß immer wieder betont werden, daß es sich hier um keine wirklichen Opfer, sondern um eine sichere und einträgliche Kapitalanlage handelt. Ganz besonders ist auf die Schuldbuchforderungen hinzuweisen, die noch vorteilhafter sind als die Anleihestücke. Die Benutzung des Reichsschuldbuches hat keine Schwierigkeiten. Es genügt ein einmaliger schriftlicher Antrag, für den besondere Zeichnungsscheine da sind. Als besondere Vergünstigung bietet das Reich den Schuldbuchforderungen einen Nachlaß von

Der Überschuß des Rechnungsjahres 1915 von rund 219 704 720 Mark wird zur Deckung der Ausgaben des ordentlichen Etats bereitgestellt. Zur Schuldentilgung werden bereitgestellt zusammen 82 947 530 Mark. Durch das Etatsgesetz wird, wie im Vorjahre angeordnet, daß eine Tilgung der Kriegsanleihe nicht stattfindet, weil hierüber erst nach dem Friedensschluß bestimmt werden kann. Der Schahenweissungskredit ist auf 2 Milliarden Mark bemessen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
23. Sitzung vom 9. März, 11 Uhr.
Am Ministertische: Frhr. v. Schorlemer.
Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird mit der Besprechung des

Gesetzestats fertigesezt.

Abg. Dr. Hoersch-Neutrichen (Cons.) berichtet über die Ausschüßberatungen.
Abg. du Maire (Cons.): Wir müssen genügende Remontepferde haben. Diese Forderung hat jetzt noch mehr Bedeutung als in Friedenszeiten. Die Preise für die ostpreussischen Pferde müssen besser werden, sonst ist die Aussicht nicht lohnend. Niemand verdient sich so teuer sein Brot wie der kleine Besizer und Züchter. (Beifall.)

Abg. Brors (Ztr.): Die Erläuterungen des Ministers im Ausschüß sind mit Befriedigung aufgenommen worden. Die Förderung der rheinischen Pferdezüchtung verdient besondere Aufmerksamkeit, namentlich die Züchtung eines schweren Kaltblutes für Industriezwecke.

Abg. v. Dercken (frk.): Der Krieg hat auch der Pferdezüchtung schwere Wunden geschlagen. Die Stuten sollten ja ursprünglich nicht ausgehoben werden. Besserung ist nur möglich dadurch, daß man Erleichterungen bei der Zucht gewährt oder die Preise für die Remonten erhöht. Die Wünsche der Armeeverwaltung sind eine Schraube ohne Ende, wenn nicht die gebotenen Preise den jeweiligen erschwerten Verhältnissen entsprechen. Gerade im Interesse des Heeres liegt die Erhöhung der Preise für Remonten. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Noch mehr als bisher wird die landwirtschaftliche Verwaltung die berechtigten Wünsche der ostpreussischen Pferdezüchter unterstützen. Dazu rechne ich den Anspruch auf entsprechende Erhöhung der Remontepreise. Die Erhöhung der Remontepreise ist anerkannt worden. Diese Erhöhung fällt umso mehr ins Gewicht, weil die Remonten bisher viel früher, größtenteils schon im November, Dezember und Januar abgenommen worden sind, während sie in Friedenszeiten erst im April oder Mai übernommen werden. Aus diesem Entgegenkommen können die ostpreussischen Pferdezüchter entnehmen, wie sehr das Kriegsministerium von der Auffassung durchdrungen ist, daß die ostpreussische Pferdezüchtung in gegenwärtiger Zeit einer besonderen Stütze bedarf. Die Erhöhung der Remontepreise hat zur Voraussetzung, daß das Reich größere Mittel für die Remonten zur Verfügung stellt. In Übereinstimmung mit dem Oberlandhallmeister möchte ich zu den Ausführungen des Abg. Brors bemerken, daß der rheinischen Pferdezüchtung seitens der preussischen Gestütsverwaltung

tung durchaus dasselbe Wohlwollen und dasselbe Interesse entgegengebracht wird, wie es der verstorbene Graf Lehndorff seinerzeit mit großem Erfolge getan hat. Die Fortschritte der rheinischen Pferdezüchtung erkenne ich durchaus an. Ein abschließendes Urteil über die Kriegserfahrungen und ihre Verwertung inbezug auf die verschiedenen Zuchtrichtungen kann noch nicht gefällt werden. Eins ist jedoch sicher: wenn man im Kriege Pferde benutzen will, muß man sich im Frieden entsprechend darauf vorbereiten. Der Reitbetrieb, wie er auch innerhalb der Kavallerie-Regimenter erfolgte, ist dazu nicht ganz geeignet. In Zukunft werden wir weniger auf gutes Aussehen, umso mehr auf Ausdauer halten müssen. (Sehr richtig.) Wenn nach dieser Richtung hin der Oberlandhallmeister den rheinischen Pferdezüchtern Ratsschlüsse gegeben hat, so ist eine solche Kritik keineswegs eine Verurteilung, sondern es sind Winke von sachverständiger Seite, um Mängel abstellen zu können. Die Kritik hat nur den Zweck, besser zu wolle. Ebenso wie in der Rheinprovinz hat auch in anderen Gebieten eine gewisse Sorge Platz gegriffen, daß Bestrebungen auf Erhöhung der Zuchtrichtungen nach dem Kriege im Gange seien. Für absehbare Zeit können die Pferdezüchter damit rechnen, daß das nicht der Fall ist. Die Klagen über Mangel an geeigneten Deckstuten sind trotz der gewaltigen Fortschritte unserer Pferdezüchtung nicht unberechtigt. Wir haben nicht alle Wünsche nach Hengsten befriedigen können. Deshalb habe ich auch seit Jahren bestrebt, daß die privaten Hengsthaltungen, namentlich in den südlichen Bezirken, mehr als bisher gefördert werden, weil gerade die halbblütige Zucht auch ohne staatliche Hilfe gedeihen kann. Auch die Rheinländer werden die privaten Hengste mehr als bisher pflegen können. Eine Ermäßigung der Deckerpreise kann ich nicht in Aussicht stellen. Bei den hohen Futterkosten sind sie außerordentlich gering, und bei den jetzigen Pferdepreisen spielen sie keine Rolle. Die Herabsetzung der Deckerpreise wäre ein Fehler, weil sie zur Folge hätte, daß mehr als bisher minderwertiges Material zur Deckung herangezogen würde, worauf keine gute Pferdezüchtung aufbauen kann. Die preussische Gestütsverwaltung wird ihr Augenmerk ganz besonders darauf richten, nach dem Kriege das Zuchtmateriale zu reetablieren und sich vor allen Dingen auch die Reetablierung der Pferdezüchtung in Ostpreußen angelegen sein lassen. So sehr man bei der Pferdezüchtung die landwirtschaftlichen Bedürfnisse ebenso im Auge behalten muß wie die Ansprüche des Heeres, so müssen wir vor allen Dingen dafür sorgen, daß diejenigen Zuchtbetriebe, die sich bisher bereits mit der Betanstellung einer brauchbaren Remonte befaßt haben, auch weiterhin der Remontenzucht erhalten bleiben. (Beifall.)

Der Etat der Gestütsverwaltung und die Resolution der Kommission wurde angenommen.

Etat der Anstaltungs-Kommission.

Abg. Graf v. d. Groeben (Cons.) als Berichterstatter erwähnte kurz die bisherige Entwicklung und Einschränkung der gesamten Tätigkeit der Kommission durch die Kriegsverhältnisse. Auf den Anstaltungsmitgliedern bei größeren Städten sei der Gemüßebau möglichst bevorzugt und für die Versorgung größerer Städte mit Lebensmitteln Erleichterungen gewährt worden; die Kartoffelente habe annähernd befristet. An Anstaltungsmitgliedern und Anechten seien rund 17 000 im

20 Pfennig auf 100 Mark Nennwert, sodas in Wirklichkeit nur 98,30 Mark berechnet werden. Zu dem verbilligten Ankauf der Schuldforderung kommt noch die bequemere Verwaltung der Reichsanleihe. Sachlich besteht zwischen dem Besitz einer Summe in Anleihestücken und einem gleich großen Guthaben im Reichsschuldbuch nicht der geringste Unterschied. Aber die größeren Vorteile hat der Buchgläubiger. Gefahren und Kosten fallen bei der Buchschuld weg. Um Zinsseine, deren richtige Abtrennung und nicht immer bequeme Einlösung braucht sich der Gläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die Post zugeschiedt, und zwar schon 10 oder 12 Tage vor dem Zinstermin. Die Buchschuld ist vollständig kostenfrei. Die Vorteile dieser Zeichnungsart werden ja auch immer mehr und mehr anerkannt. Das Guthaben beim Reiche, das am 30. September 1914 1491 Millionen betrug, hatte sich Ende 1915 bereits auf 4989 Millionen Mark erhöht. Der Zweck aller Zeichnungen ist derselbe, nämlich das Reich finanziell für die Fortsetzung des Kampfes um Deutschlands Befreiung und Freiheit auszurüsten.

Während in dieser Beziehung kaum eine Meinungsverschiedenheit besteht, sind die Ansichten bezüglich der geplanten Reichsteuern noch geteilt. Gewichtige Argumente sind indessen nur gegen die Erhöhung der Postgebühren ins Feld geführt. Man sagt sich: die Kriegsgewinnsteuer ist eine pflichtgemäße Abgabe von einem Gewinn, den man zu Friedenszeiten in dem Umfange nicht annähernd erzielt hätte; die Quittungssteuer ist ein Zuschlag zu Leistungen, zu denen man verpflichtet ist; die Tabaksteuer trifft lediglich einen Genuß, den man sich verlangen kann, sobald er unerlässlich ist. All dieses trifft auf die Reichsabgabe im Postverkehr nicht zu. Sie trifft ein erst im Werden befindliches Geschäft, dessen Ergebnis noch nicht feststeht, verteuert die Unkosten von vornherein, trifft also unser Wirtschaftsleben nicht an seiner Frucht, sondern an der Wurzel. Jedes Ding hat aber zwei Seiten, und es ist gewiß kein Schaden, wenn ein leistungsfähiger und gedankentöser Nachruhenausaustausch eine Einschränkung durch die Ver-

teuerung erfährt. Was für eine Menge von Anstaltungsmitgliedern wird doch verschlakt, auf denen nichts weiter als ein Gruß und eine oder mehrere Unterschriften vorhanden sind! Man sehe doch einmal in unsere Post hinein, wo junge Mädchen mit solchen überflüssigen Schreibereien sämtliche Schreibpulte besetzt hielten. Man denke ferner an die mißbräuchliche Benutzung des Fernsprechers. Ist dieses Verkehrsmittel wirklich dazu da, damit die Hausfrau genau erfährt, was die Nachbarin zu Mittag gekocht hat, oder ob das Hänschen wieder einen neuen Zahn bekommen hat? Wenn hier also eine Besteuerung ganz angebracht erscheint, so wird doch andererseits eine Verteuerung des Gedanken-austausches im geschäftlichen Leben schwer empfunden werden. Die Erhöhung des Briefposttarifs im Ortsverkehr von 5 auf 7 Pfennig ergibt eine zu unbequeme Zahlungswelse. Dazu kommt, daß eine Unterlassung des Zuschlages gleichfalls mit Strafporto bedroht ist. Andere finden wieder die Erhöhung der Gebühr für den Fernsprechverkehr um 20 Prozent für zu hoch, besonders zu einer Zeit, wo die Lebenshaltung ohnehin um soviel teurer geworden ist. Hoffen wir, daß diese Erhöhungen nur eine Begleitererscheinung des Krieges sein werden, die der goldene Friede wieder wie Spreu im Winde verweht.

Daß in unserer Stadt die Opferfreudigkeit noch nicht erloschen ist, hat der Föhnheutag zum besten des türkischen Noten Halbmondes bewiesen. Zur Linderung der Not in Polen war der Ertrag des Künstlerkonzerts im Viktoriapark bestimmt. Die Veranstaltung erhielt dadurch ein besonderes Gepräge, daß die ausübenden Künstler Polen waren. Auch war es hauptsächlich polnische Musik, die uns entgegenkante. Die polnische Musik hat bei uns stets einen warmen Anklang gefunden. Welchen Deutschen hätte noch nicht Chopins Trauermarsch erschüttert! Wo gab's ein Konzertprogramm, auf dem nicht Tschaikowsky wenigstens mit einer Nummer vertreten gewesen wäre! Bei Thorn kommt noch hinzu, daß es meist noch durch andere Bande mit dem Polenreiche verknüpft war. Dieses Reich mit seinen reichen Bodenfrüchten bedeutete für

Seere; nicht überall habe man Kriegsgefangene zu Arbeiten erhalten, und so seien 3200 Stellen durch Frauen und Kinder allein versehen worden. 51 Stellen seien eingegangen und 10 subhahiert worden, weil die Anstalten mit ungenügendem Kapital angefangen hätten.

Der Etat wurde ohne Diskussion gegen Zentrum und Polen bewilligt.

Zum Etat der Eisenbahnverwaltung

beantragt Abg. Schmedding (Zentr.), die Regierung zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den Balkanländern um einen von Köln abgehenden D-Zug zum Anschluß an den Balkanzug zu erlauben. Die Kommission hat diesen Antrag durch Nennung der Ausgangsbahnhöfe Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen und Dortmund erweitert und wahlweise D-Zug oder durchgehenden Wagen vorgeschlagen, und ferner beantragt, die etatsmäßige Trennung der Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen bis 1918 zu verlängern.

Abg. Hirsch-Eisen (natl.) erkannte als Berichterstatter die außerordentlichen Leistungen der Staatsbahnverwaltung für Heer und Land rühmend an und betonte die auch von dem Eisenbahnminister vertretene Notwendigkeit, die technische Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen zu erhalten und so zu verstärken, daß sie nach dem Kriege einer gewaltigen Wiederbelebung der wirtschaftlichen Betätigung gewachsen seien, namentlich mit genügend Lokomotiven und Wagen; das Land, das die besten Verkehrswege und Transportmittel habe, werde sich von den wirtschaftlichen Schäden des Krieges am schnellsten erholen. Also Förderung der Verkehrsmittel, nicht Hemmung! Hinsichtlich einer Zusammenfassung der deutschen Eisenbahnen seien Kommission und Eisenbahnverwaltung einig gewesen, daß Preußen seine Eisenbahnen fest in der Hand behalten müsse. Man dürfe sich hier nicht nur von Gefühlsmomenten leiten lassen. (Zustimmung rechts.) Der Minister habe darauf hingewiesen, daß die Zusammenarbeit der deutschen Eisenbahnverwaltungen sich in der jetzigen Organisation bewährt habe. (Beifall.)

Abg. Maccò (natl.) berichtete über das Extraordinarium.

Abg. v. d. Groeben (kons.) sprach dem Minister und allen Beamten die vollste Anerkennung für ihre Leistungen zum Wohle des Vaterlandes aus (lebhafter Beifall), und stimmte den Kommissionsanträgen und den Ausführungen des Vortragners zu. (Beifall.)

Eisenbahnminister Dr. von Breitenbach dankte freudig für die Anerkennung, die allen bis zum letzten Arbeiter ein erneuter Ansporn sein werde. Zu der in Presse und Literatur geräde neuerdings vielfach erörterten Frage der Übertragung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich, die auch ein früheres hervorragendes Mitglied seines Ministeriums, Ministerialdirektor Kirchhoff, empfohlen habe, erinnerte der Minister an Bismarcks Reichseisenbahnpläne vor 40 Jahren. Aber die Zustände, die dadurch hätten gebessert werden sollen, seien jetzt durch den gewaltigen Ausbau der preussischen Staatsbahnen beseitigt. Das Eisenbahnwesen Deutschlands bestehe nicht mehr aus einer Anzahl von Privatbahnen mit privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern überwiegend aus Staatsbahnen, sei überall einheitlich gestaltet und streng organisiert und stehe tatsächlich als eine Einheit da. Materielle Gründe für den Übergang der Eisenbahnen an das Reich, d. h. finanzielle, lägen nicht vor, wie er im Wirtschaftsausschuß näher ausgeführt habe. Neue Einnahmen für das Reich würden auf anderem Wege sicherer zu erreichen sein. Die preussische Staatsregierung sei also der Übertragung der preussischen Staatsbahnen an das Reich nicht geneigt (Beifall rechts), werde aber das Schwerkriegsamt der preussischen Staatsbahnen auch künftig für den Reichsgedanken einsehen. (Beifall.) Der Minister ging auf Vorschläge der Kirchhoff'schen Schrift ein, berechnete aber aus deren Durchführung eminente Einnahme-Ausfälle, etwa 60 bis 80 Millionen, und bekämpfte die dort angeregte Verminderung des Verkehrs. Er sprach von den enormen Kostensteigerungen in und nach dem Kriege, welche alle

Erparnisse durch verständige Betriebsführung zu nächst aufzuheben würden; dem jetzigen Geldbedarf des Reiches könne durch Übernahme einer solchen Verwaltung nicht abgeholfen werden. Er erklärte, daß in Krieg und Frieden eine Reichsstelle nicht mehr leisten könne, als die jetzigen Staatsverwaltungen, und betonte gegenüber der Aenderung, daß Kirchhoff gewissermaßen als Dolmetscher Bismarcks Pläne schreibe, daß er auf dem Boden der Wirklichkeit stehe als verantwortlicher Verwalter des großen Bismarckschen Erbes der preussischen Staatsbahnen (Beifall rechts), und auf diesem festen, sicheren Boden bleiben wolle. (Lebhafter Beifall.)

Die Fortsetzung der Beratung wurde auf Freitag, 11 Uhr vertagt; außerdem Kultusetat, Schluß nach 2 Uhr.

Politische Tageschau.

Über völkerrechtswidrige Behandlung gefangener deutscher Feldwebelleutnants in Frankreich

wird amtlich mitgeteilt: Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der englischen und russischen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands unsere kriegsgefangenen Feldwebelleutnants auch weiterhin nicht als Offiziere, sondern hält sie in Mannschafslagern interniert. Dieses Verfahren hat die deutsche Regierung veranlaßt, die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschafslagern zu überführen, wo sie als Unteroffiziere behandelt werden. Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den kriegsgefangenen deutschen Feldwebelleutnants in Frankreich eine ihrem Offiziersrang entsprechende Behandlung zuteil wird, insbesondere wenn ihre Überführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird.

Keine neuen Vorschläge in der deutschen Denkschrift.

Von zuständiger Seite erfährt W. L. B.: Die vom Reuterschen Büro verbreitete Meldung über die vom Grafen Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betreffend den Unterseebootskrieg dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff hat allerdings in diesen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift überreicht, die einen historischen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Frage des Unterseebootskrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch neue Vorschläge nicht gemacht werden.

Studienreise deutscher Reichstagsabgeordneter nach Bulgarien.

Mitte April wird eine Reihe deutscher Reichstagsabgeordneter aller Parteien eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen und sieht man namentlich in Sofia diesem Besuch mit lebhafter Sympathie entgegen.

Die Reichsfließkarte in Sicht.

In der sächsischen Ersten Kammer kündigte Minister Mehnert an, daß die Fließkarte für das ganze Reich kommen würde. Sie sei unbedingt notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und um den weniger Bemittel-

ten das Recht zu einem Vorwurf gegen die Bessergestellten zu nehmen. Auch sei ohne die Fließkarte sehr zu befürchten, daß viel Vieh geschlachtet würde, sodaß später ein außerordentlicher Notstand entstehen würde.

Im Berner Nationalrat

Sam am Mittwoch Bundesrat Hoffmann auf die Oberstenaffäre zurück. Der General habe sich von Anfang an von dem Gedanken leiten lassen, die beiden Offiziere müßten aus dem Generalstab verschwinden, wobei aber ihr Ausschneiden maskiert werden müsse. Gelegenheit hierzu habe er bei der Kommandoübertragung zu Neujaar gefunden. Die Ansicht des Bundesrats sei dieselbe gewesen. Die Bedeutung des Falles sei ihm von Anfang an völlig klar gewesen, der Bundesrat habe darin das Bedenkliche für die innere und äußere Politik gesehen, niemals sei ihm eingefallen, die Schuldigen zu decken, er habe in der Stille Ordnung schaffen wollen. Der Redner wendete sich darauf gegen die Angriffe auf den Generalstabchef. Dieser habe als Zeuge in erster Linie die Unzulässigkeit der unter Anklage stehenden Handlung vor Gericht festgestellt. Zweifellos sei das ritterliche Bestreben maßgebend gewesen, die Offiziere, wenn möglich vor schimpflicher Strafe zu bewahren. Aus dem Urteil habe der Bundesrat die Konsequenzen gezogen. Als Bundesbeamte seien die Obersten nicht mehr am Plage, ihre großen Fähigkeiten würden anderswo zu verwenden sein. Redner erklärte im Auftrage des Bundesrats, daß Oberst von Sprecher volles Vertrauen genieße. Er kam darauf auf die Neutralität zu sprechen, die der Schweiz nicht immer leicht geworden sei, da die Neutralitätsrechte in der ganzen Welt verkümmert worden seien. Bis zur Stunde sei die Unabhängigkeit und die nationale Ehre unberührt, es bestehe daher nach wie vor die Pflicht, absolute Neutralität zu wahren und von jedermann zu verlangen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Militär- und Zivilgewalt führte Redner aus, die Militärgewalt habe sich niemals angemacht, sich in die politische Leitung einzumischen, der Bundesrat habe diese Leitung immer beansprucht und in vollem Maße ausgeübt. Als unerrückbare politische Richtlinie habe der Bundesrat dem General am 3. August 1914 absolute Neutralität vorgeschrieben, der General habe erklärt, daß er sich nicht in Gedanken von dieser Richtlinie entfernt habe. Man habe sich freundlich verständigt. Bezüglich der wirtschaftlichen Stellung der Schweiz sei die Richtlinie der Neutralität, daß die Wirtschaft der Schweiz von beiden Mächtegruppen abhängen. Es sei daher eine Lösung nach beiden Seiten hin erforderlich gewesen, die gefunden wurde durch die S. S. S. und die Treuhändstelle. Man vergesse bei der Kritik öfter, daß es nicht ohne Kompromisse nach beiden Seiten ginge. Der schlimmste Feind der Schweiz sei das Mißtrauen und die Leichtfertigkeit im eigenen Lande (Bravo!), besonders in gewissen Zeitungen. Der Kompensationsverkehr mit den Mittelmächten sei durchaus legitim, weil er mit der Entente abgemacht worden sei.

Zur Pressezensur übergehend, führte Bundesrat Hoffmann aus, sie entspringe der Notwendigkeit, zwischen der Pressefreiheit und dem Staatswohl einen Mittelweg zu finden. Dies sei überall so. In politischer Beziehung sei nicht bloß in der welschen Presse eine kritische Übernahme ausländischer Agitationsmeldungen und eine schrankenlose Stellungnahme zu bemerken gewesen. Von den Kriegführenden dürfe man keine Objektivität verlangen, das Übel sei die Kritiklosigkeit im eigenen Lande. Zuerst sei in den Schweizer Mätern die Nachsicht von der Verproviantierung der deutschen Armee durch den schweizerischen Bundesrat erschienen. Die englische, französische, italienische Presse habe diese Nachricht nachgedruckt und die Volkswirtschaft der Schweiz sei dadurch auf das allerschwerste geschädigt worden. Der Bundesrat werde gegen das fremde Geschmeiß von Agitationsliteratur mit aller Schärfe vorgehen. Bundesrat Hoffmann führte weiter aus, die Kritik der welschen Redner an der Haltung des Bundesrates betreffend die belgische Neutralität lehne der Bundesrat ab, er habe amtlich hierzu nicht Stellung nehmen können. Daß er recht gehabt habe, hätten die Ereignisse gelehrt, denn sonst wäre er gezwungen gewesen, auch gegen andere Verletzungen der Neutralität kleiner Staaten Protest einlegen zu müssen. Redner schloß: Wir müssen uns vor dem Ausland zusammennehmen, die unmutige Stimmung im Lande muß aufhören. Darum richtet der Bundesrat heute an das Schweizer Volk die ernste Mahnung zur Einigkeit. (Langanhaltender Beifall.) Der Präsident teilte darauf mit, daß noch 44 Redner auf der Rednerliste ständen; unter dem Eindruck der Rede des Bundesrates Hoffmann erklärten jedoch 13 Abgeordnete, auf das Wort verzichteten zu wollen.

Auch der italienische Kriegsminister tritt zurück.

Nach Meldung der „Zalta“ wurde General Alfieri zum Nachfolger Zuppellis bestimmt, der wegen schon längere Zeit andauernder und sich jetzt zuspitzender Zerrwürfnisse mit Cadorna zurücktritt.

Ungünstiger Saatenstand in Frankreich.

Nach den im „Petit Parisien“ veröffentlichten Mitteilungen des französischen Ackerbauministeriums hat die Frühjahrswitterung nach einem guten Anfang im Februar in ganz Frankreich Frost und Schneefälle gebracht. Die Vegetation wurde ziemlich empfindlich geschädigt; die Arbeiten auf den Feldern wurden beeinträchtigt, viele Fruchtbäume, die im vergangenen Monat zu weit entwickelt waren, sind besonders betroffen. Auf unproduktiven Böden ist der Stand der Saaten wegen der überaus großen Feuchtigkeit und der außerordentlichen Entwicklung des Unkrautes nur mittelmäßig.

„Reif für den Untergang.“

Die „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn das Unterhaus die Ernennung von Admiralen, Generalen und Seelords in Kriegszeiten an sich zöge, wären wir reif für den Untergang. Churchill ist

die alte Hansestadt im Mittelalter gleichsam ihr Hinterland. Polens Herrscher förderten die Handelsbeziehungen zu den Thorer Kaufleuten, die ihre Handelsstraßen bis über Krakau hinaus verlegten. Diese durch Jahrhunderte hindurch gepflogenen Handelsbeziehungen erklären es auch, warum sich Thorn zuerst vom Orden los sagte und sich Polen in die Arme warf. Man muß hierbei bedenken, daß es damals ein allgemeines deutsches Nationalbewußtsein noch nicht gab, wenn auch die Stadt ihr Deutschtum unter Polens Herrschaft getreulich beharrte. Die Oberhoheit des Ordens wurde gleichfalls als Fremdherrschaft empfunden. Den Preußen war der Eintritt in den Orden fast unmöglich gemacht; er ergänzte sich fast durchweg aus Rittern des Westens, die weit über die Galden und Heiden nach Ostland ritten. Ihr Wöhlgefühl verminderte sie, sich durch Heirat mit der bodenständigen Bevölkerung Preußens zu verschmelzen. Herren und Untertanen blieben sich fremd. So fiel es den klug rechnenden Handelsherren Thorns nicht schwer, den Oberherren zu wechseln. Erst als die Verhältnisse in Polen unhaltbar wurden und der preussische Nar seine Kitzel immer gewaltiger ausdehnte, da wurde der deutsche Nationalgedanke auch in Thorn lebendig. Dem Aufrufe des preussischen Königs zum Kampfe gegen Napoleon entzogen sich auch die Söhne unserer Stadt nicht, obwohl die preussische Herrschaft erst wenige Jahre gedauert hatte. Und die Stadt hatte bald keine größere Furcht, als beim Friedensschlusse unter die russische Herrschaft zu geraten.

Auf den Ruhmespfaden schauten wir unser Soldaten in den Lichtbildern, die Herr Pfarrer Jacobi in der altstädtischen Kirche vorführte. Bilder der Verwüstung sind vom Kriege untrennbar. Aber einst wird der Friede allem Kampf ein Ende machen. Dies deuteten, den Ereignissen vorkleidend, die beiden letzten Bilder an. Und wenn die Lorbeergeschmückten Sieger einst heimkehren und man ihre Taten in Wort und Bild preisen wird, dann wird man auch den Söhnen unserer guten alten Stadt sagen: Sie waren auch dabei!

Der blaue Anfer.

Roman von Elfriede Scholz. (Nachdruck verboten.) (41. Fortsetzung.)

„Susanne?“

Er trat hastig hinzu und kehrte die Photographie langsam um.

„Und nun — zuerst wollen wir dich erquicken.“

Er klingelte.

„Bist du müde? — Nein, dann gehen wir ein bisschen ins Bodetal — ein stiller Gotteswinkel. Aberhaupt geht, wo uns kaum ein Tourist in den Weg kommt. Es ist wie ausgestorben hier.“

Er freute sich, daß ihr das Essen mundete, und daß sie die frühere Ruhe wiedergewonnen hatte, und das frische Rot ihrer Wangen. Und er bewunderte immer wieder den mädchenhaften Zauber ihres Wesens, der ihm so fremd und so schön war. Früher hatte er das nie so bemerkt. Heute sah er die auffallende Ähnlichkeit mit Susanne, und konnte mit seinen Augen nicht loskommen von ihrer Gestalt.

„Sieh mich nicht so eindringlich an!“

wehrte sie ihn ab.

Aber er konnte ebenso erwidern:

„Du tust das, Lotte. Aber was ist heute an mir zu sehen? Ja — ich bin ein recht schlapper Mensch geworden. Hier — hier sieht es mir immer noch.“

Er zeigte auf das Herz und die Lungen, und atmete schwer.

„Armes, armes Kerlchen!“

Sie legte den Kopf an seine schmal gewordene Brust und starrte vor sich hin.

Dann gingen sie ins Tal. Wie sie so dahinwanderten, waren sie plötzlich hoch oben, den Fingern der Schurre hinauf, auf der wilden Kofstrappe.

„Himmel — hier habe ich mich noch niemals hingetraut. Ich bin ja stärker, als ich dachte.“

Seine Augen leuchteten auf, als er in das romantische Tal sah, das tief unten mit der silbernen Bode entlang zog und seinesgleichen in deutschen Landen nicht hat.

Es war totenstill hier oben. Sie waren ganz allein.

„Nun sitzen wir hier im Frieden, im Sonnenschein, hoch über aller Welt. Und unsere Brüder draußen im Feld, die Braven, bluten und opfern sich für das Vaterland. Das sind doch wir.“

Er erzählte, wo die alle waren, die sie kannten, Gerhard Ladenburg und Saar, der alte Rothkirch und Dietrich. Er hatte ihre Hand in der seinen und fühlte, wie sie zuckte, als er den letzten Namen nannte.

„Du denkst an Dietrich?“

Sie preßte beide Hände vor das Gesicht. Die Schultern sanken herab. Erich sagte sie leise um und drückte sie an sich.

„Vögeln kleines —“

Dann richtete er sich hoch und nahm sie fest an der Hand.

„Hat er dir etwas angetan?“

Jedes Wort klang schwer wie Metall.

Lotte wußte, daß diese Frage einmal fallen mußte. Sie hatte sich tausendmal diesen Fall vorgelegt, und nie klar beantwortet. Sie bedachte mit ihrer freien Hand die Augen und blieb stumm.

Plötzlich wandte sie sich um, wie aus einer Vergessenheit erwachend.

„Mein Schweigen soll keine Antwort sein, Erich. Du sollst mich nicht mißverstehen. Aber jetzt nicht, Erich.“

Sie sagte das einfach und gefaßt. Da ging ein Zug der Befriedigung über Wölflins Gesicht.

„Nein, Kind. Ich will nichts wissen. Ich werde warten, bis du —“

Da fiel ihm Lotte ins Wort.

„Doch — das eine sollst du wissen. Erich — ich habe unrecht an dir aehandelt, vor dem

ich nie ein Geheimnis hatte. Ich habe dir unser Glück verschwiegen. Ich habe dich lange hintergangen. Ich konnte nicht von ihm lassen. Bis das —“

„Und jetzt, Lotte — du bist jetzt ruhig darüber? — Es ist ausgelöscht?“

Langsam, zuerst zaudernd, dann mit einer offenen Bestimmtheit, flüsterte sie:

„Es ist ausgelöscht!“

„Ich danke dir für dieses Wort, Lotte. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Du bist ein vernünftiges Mädchen. Es ginge auch nicht. Es wäre unmöglich.“

Lotte sprang auf und sah den Bruder verständnislos an. Man sah es ihr an, wie seine Worte ihr Blut in Wallung brachten.

„Es wäre unmöglich? — Erich, warum sagst du das?“

Sein Gesicht verfinsterte sich.

„Es entsprich mir so, dies Wort, dies unmöglich. Es — wenn man — ich sehe —“

Er kam in eine Verwirrung hinein, weil er etwas ungeschicklich machen wollte, was nun doch geschicklich war. Dann sagte er kurz:

„Sieh, all die Unterschiede — es sind doch verschiedene Welten, und das gibt immer Unglück.“

Ihre Hand wieder erfassend, sagte er mild:

„Ich werde nie mehr daran rühren.“

Nach einer Pause hob er noch einmal an.

„Doch — noch ein einziges mal — das darf ich dir doch nicht vorenthalten. Dietrich hat es gebüßt. Er hat den Tod gesucht auf dem blutigen Felde. Beide eiserne Kreuze sind sein. Er muß fürchtbar darauf losgegangen sein. Auf meine Bitte hat mir Frau von Rothkirch die Feldpostkarte geschickt, auf der ein Ramezard schrieb: „Der Tod ist ihm nichts!“ — Willst du sie haben?“

Sie nickte still. Ihre Wangen waren bleich geworden.

„Wollen wir gehen?“

nicht mehr als ein Mitglied des Parlaments, und so edel seine Absicht auch sein mag, so überschreitet er doch seine Befugnisse, wenn er vorschlägt, daß Jackson als Erster Seelord abgesetzt und Fisher wieder an diese Stelle gerufen werden soll. In gewisser Hinsicht ist es schon eine ernste Sache, daß Churchill Zweifel an der heutigen Leitung der Flotte heraufbeschwor. Er flocht zwar in seine Kritik die Bemerkung ein, daß im Augenblick alles gut wäre und er nichts anderes tue als rechtzeitig zu warnen. Dadurch wird aber der Zweifel an eine Institution, die hierzulande und auch bei den Verbündeten und Neutralen Vertrauen und Ruhe einflößen sollte, nicht behoben.

England renommiert mit seinen Kolonialerfolgen.

Im englischen Unterhause stellte Bonar Law fest, daß jetzt 750 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien besetzt seien, die sich wie folgt verteilen: Südwestafrifa schätzungsweise 322 450 Quadratmeilen, Kamerun 300 000, Togo 33 700, Samoa 660, Upolu 340, Kaiser-Wilhelmsland und Inseln im Stillen Ozean 70 000, Bismarckarchipel 22 640, Karolinen, Pelem, Marinen und Marshallinseln 1000 und Kiautschou 200 Quadratmeilen. — Es wird dafür gesorgt werden, daß England diesen vorläufig Deutschland entzogenen Kolonialbesitz nicht behält.

Blutiger Kampf zwischen Streikenden und Militärs in Cartagena.

Der Streik in La Union bei Cartagena nahm gestern eine tragische Wendung. Eine Gießerei wurde von den ausgehungerten Streikenden gestürmt und es kam zu einem regelrechten Kampf mit den Gendarmen und Wachsoldaten. Hierbei wurden 51 von den Streikenden getötet und 11 verwundet, auf der anderen Seite wurden 41 Gendarmen und 21 Soldaten schwer verwundet.

Skandinavische Besprechungen in Kopenhagen.

Der norwegische und der schwedische Ministerpräsident und die beiden Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind am Donnerstag in Kopenhagen angekommen, um mit den dänischen Ministern Besprechungen abzuhalten. Nach ihrer Ankunft wurden die schwedischen und norwegischen Minister vom König empfangen.

Wiederaufnahme des deutsch-russischen Bermanntenaustausches.

Die Hauptversammlung des Roten Kreuzes, die unter dem Vorsitz des Prinzen Karl am Mittwoch in Stockholm abgehalten wurde, beschloß die Wiederaufnahme der Beförderung von Invaliden durch Schweden. Es wurde mitgeteilt, daß ein unbekannter Spender dem schwedischen Roten Kreuz 1000 Krankenbahnen geschenkt hat.

Die Beteiligung an der russischen Anleihe abgelehnt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Jakob S. Schiff hat eine Beteiligung an der vorgeschlagenen russischen Anleihe abgelehnt.

Sie taumelte förmlich den steilen Pfad hinab, daß Erich sie halten mußte.

„Du bist noch sehr müde.“
Als Lotte zur Ruhe gegangen war, hielt es ihn nicht im Hause. Er nahm den Mantel und ging in die Dämmerung hinaus. Unter ihm schäumte und raunte die Bode. Gespenstisch stiegen zu beiden Seiten die steilen Felswände zum dunkelblauen Himmel hoch. Weiße Gedanken gingen Erich durch den Kopf. An der Teufelsbrücke setzte er sich auf das Gelande und stierte in den schwarzen Strudel. Schwer schobte er auf.

„Lotte — das Haus Rothkirch hat nun zweimal Unglück über uns gebracht. Und ist es das letzte? — Der Himmel sei uns allen gnädig.“

Dann irrten seine Gedanken zu Dietrich. Wäre er im Lande, würde Erich von ihm Rücksicht für seine Schwester fordern. Jetzt nahm ihm die Kriegsjahre dies traurige Amt ab.

„Was haben sie dir getan, Lotte?“
In dieser Nacht machte er kein Auge zu. Erst als über den Bergen das Frührot des Morgens aufschimmerte, schlief er mit seinem wunden Herzen ein.

31. Kapitel.

„Dax! ich an Susanne ein paar Zeilen schreiben?“
Es lag eine große Jaghaftigkeit in Lottes Frage. Hundertmal schon hatte es auf ihren Lippen gelegen: „Was hast du mit Bronin?“ Aber sie hatte es immer wieder unterdrückt. In ihrem Mädchenherzen flammten Ahnungen auf, die sie beunruhigten. Erich hatte jedes Wort der Aufklärung bisher vermieden. Das schreckte sie ab.

Sie sah, wie sein Blick weltverloren in die Ferne ging. Sie wiederholte leise ihre Frage. Da wachte er aus seinen Träumen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Haltung Rumäniens.

Nach einer Meldung des „N.-O.“ aus Bukarest äußerte sich Bratianu, wie im „Steagul“ mitgeteilt wird, im Freundeskreise dahin, daß die rumänische Politik unverändert neutral sei. Die Verteidigungslinie gegen Rußland sei Jovan-Galaz und nur Unwissende könnten von der Notwendigkeit sprechen, das Pruthufer zu befestigen. „Steagul“ wünscht, der Ministerpräsident möchte seine Äußerungen öffentlich wiederholen.

Die bulgarische Verwaltung in den neu erworbenen Gebieten.

Die neuen Gebiete Bulgariens wurden in 17 Departements und 86 Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk erhält ein Friedensgericht, jedes Departement ein Departementsgericht. In den neuen Gebieten wurden drei Appellationsgerichte eingerichtet. Bemerkenswert ist, daß diese Bezirke ganz Alt- und Rußland umfassen, ausgenommen Belgrad, das also nicht zur bulgarischen Verwaltung gehört.

Der angebliche Sieg Wilsons.

Wie die „Times“ aus Washington unter dem 8. März erfährt, sei die Presse der Ansicht, daß der Sieg des Präsidenten im Kongreß Anlaß zu der Annahme gebe, daß die Regierung in ihrer auswärtigen Politik keine andere Richtung einschlagen werde als die, welche sie im letzten Jahre stets eingehalten habe. Das amerikanische Volk wünscht den Frieden und werde sich gegen gefährliche Verwicklungen zur Wehr setzen, andererseits aber niemals zugeben, daß seine Ehre und Rechte mit Füßen getreten würden. Falls Deutschland ein unbewaffnetes Handelsschiff torpediert oder eine entsprechende Mißtat begehe, würde ein Krieg sehr nahe sein. In diesem Falle würde das Volk den Präsidenten aufrichtig unterstützen.

Mexikanische Nordbrenner in einer amerikanischen Stadt Neu-Mexikos.

Nach einem Telegramm der „Associated Press“ aus Columbus in Neu-Mexiko griffen 500 Banditen Villas die Stadt frühmorgens an, brachten eine Anzahl von Zivilpersonen um und blieben anderthalb Stunden in dem Besitz der Stadt. Von amerikanischen Kavalleristen vertrieben, zogen sie sich zurück und ließen einen Teil der Stadt in Flammen aufgehen. Eine große Zahl von Mexikanern und mehrere amerikanische Kavalleristen wurden getötet. — Die Vereinigten Staaten haben Carranza amtlich von dem Räuberüberfall auf Columbus in Kenntnis gesetzt. Es sind dabei mindestens drei amerikanische Soldaten und 4 amerikanische Bürger getötet worden. Außerdem wurden viele Mitglieder der Räuberbande, die offenbar von Villa persönlich geleitet wurde, getötet.

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 9. März. (Kriegsvortrag. — Kriegsunterhaltungsabende.) Der zweite Kriegsvortrag des Archibaldus Brauwerter aus Danzig war gestern wieder rege besucht und fand ungeleiteten Beifall. In den beiden letzten Vorträgen, welche Ende des Monats stattfinden werden, wird Herr B. über „Das neue Geschlecht und seine Erziehung“ sprechen. — Gutbesuchte Kriegsunterhaltungsabende veranstaltete Lehrer Heese hinterher in den Schulen in Traupel, Peterwitz, Gubringen, Abbau, Plauth, Mosgau, Groß Tromnau, Gallnau und Bichdorf durch Vorführung von stehenden Lichtbildern vom belgischen Kriegsschauplatz und Filmen vom östlichen Kriegsschauplatz mit dem Kinoparagraf des hiesigen ev. Junglingsvereins.

Pr. Stargard, 7. März. (Todesfall.) Regierungsrat Konrad Schulte-Haushaus, der frühere Landrat des Kreises Pr. Stargard, ist im Alter von 41 Jahren gestorben. Er stand als Hauptmann im Felde und zog sich ein Leben zu, das einen operativen Eingriff notwendig machte. An den Folgen der Operation ist der verdiente Verwaltungsbeamte jetzt in Berlin-Zehlendorf gestorben.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 22. März, mittags 1 Uhr.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. März. 1915 Niederlage der Russen bei Augustowo. 1914 Russische Ministererklärungen, daß Rußland erzieht, aber friedliebend ist. 1915 Zustimmung des deutschen Bundesrats zur Erhebung eines Wehrbeitrages. 1907 Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petlow. 1905 Zerstörung des St. Gotthard-Spitzes durch Feuer. 1883 + Jüdischer Gorgestoff, ehemaliger russischer Reichsanwalt. 1879 Juchbare Überschwemmungen in Sibirien. 1869 + Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Großvater der deutschen Kaiserin. 1831 + Ernst Wichert, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1811 + U. Leverrier, Entdecker des Neptun.

Thorn, 10. März 1916.

(Postschadenverkehr.) Ich Reichspostgebiet ist die Zahl der Postschadenden Ende Februar 1916 auf 114 361 gestiegen. (Zugang im Monat Februar 1291.) Auf den Postschadungen wurden im Februar gebucht 2271 Millionen Mark Guthausen und 2237 Millionen Mark Lauschriften. Bargeldlos wurden 2520 Millionen Mark des Umlages beglichen. Das Gesamtguthaben der Postbesitzer

betrug im Februar durchschnittlich 318 Millionen Mark. Im Abrechnungsbetrieb mit dem Auslande wurden 47 Millionen Mark umgelegt. — (Zuchtvieh-Auktion.) Die weltpreußische Zuchtviehgesellschaft veranstaltet am Mittwoch, den 29. März, in Deutsch-Krone auf dem Hofe hinter der Baustraße 52. Zuchtvieh-Auktion. Beginn der Versteigerung mittags 1 Uhr. Es sind zu dieser Auktion angemeldet: 50 Bullen und einige hochtragende Kühen. Die Tiere stammen aus bekannten westpreußischen Zuchtställen und haben Weidgang gehabt. Das Auktionsverzeichnis gibt nähere Auskunft über Abstammung der Tiere, Milchträge der Mütter usw. und kann ab 20. März von der Geschäftsstelle Danzig, Große Gerbergasse 12, kostenlos bezogen werden.

(Gehaltsvorläufe für die Beteiligung an der Kriegsanleihe.) Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzressorts Sorge getroffen, den Beamten in Reich und in Preußen durch Gewährung von Gehaltszuschüssen die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Zuschuß kann bis zur Höhe des Vierteljahrsgehalts gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu verzinsen und spätestens bis zum 30. Juni 1917 zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, die mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen wird. Die Kriegsanleihebestände haben bis zur Tilgung des Zuschusses im Pfandbesitz der Verwaltung zu bleiben.

(Ortsgruppe Thron des Bundes deutscher Bodenreformer.) Die hiesigen Mitglieder des Bundes deutscher Bodenreformer hielten am 8. d. Mts. im Rathaus eine Versammlung ab, die sehr stark besucht war. Herr Seminarlehrer John, der die Versammlung leitete, legte kurz den Zweck und die Ziele des Bundes dar. Hierauf wurde die Gründung einer Ortsgruppe Thron des Bundes deutscher Bodenreformer einstimmig beschlossen. Ein von Herrn John vorgelegter Satzungsentwurf wurde mit einigen Änderungen angenommen. Der Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Seminarlehrer John 1. Vorsitz, Gewerkschaftsdirektor Busse 2. Vorsitz, Oberpostassistent Felske Schriftführer, Kalkulator Schulze Kassensührer, Oberbürgermeister Dr. Halle, Stadtrat Weese und Rechtsanwalt Stengel Beisitzer. Im Vordergrund des Interesses steht zurzeit naturgemäß die Frage der Gründung von Kriegserheimstätten. Zur Bearbeitung dieses Gebietes wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Oberbürgermeister Dr. Halle, Bürgermeister Stadthof, Gewerkschaftsdirektor Busse, Gewerberat Wingenborn, Stadtrat Weese, Kaufmann Wendel, Gaswerksdirektor Sierp und Oberlehrer Feyerabendt. Die Ortsgruppe wird regelmäßige Versammlungen abhalten.

(Throner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen wird zu ermäßigten Preisen „Emilia Galotti“ wiederholt, das bei der Erstaufführung einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. In der Rolle der Gräfin Orsina gastiert zum 2. male Fräulein Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg. Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen „Mein Leopold“ wiederholt; abends 7 1/2 Uhr folgt die Neuaufführung von Ferdinand Ramon's Zaubermärchen „Der Beschwender“ mit der Musik von Kreutzer.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!

Handel und Verkehr.

Der erste Tag der Leipziger Kriegsmesse ist sehr verkehrsreich verlaufen. Die Straßen der Stadt waren bei schönstem Wetter von einer frohgestimmten Menge belebt. Der neue Messpalast Siengler-Hof, der soeben eröffnet wurde, prangte im Flaggenschmuck. Sein Bau wurde zu Kriegsanfang begonnen und ist trotz aller Schwierigkeiten so gefördert worden, daß er zur Frühjahrmesse eröffnet werden konnte. Er hat einen Wert von 5 Millionen Mark. Gleichfalls während des Krieges gebaut wurde der neue Messpalast „Drei Könige“, der die Inschrift trägt: „Auf Sieg vertraut, im Krieg erbaut.“ Die Stände und Köpfe der Aussteller werden lebhaft besucht. Viele Krieger sind aus dem Felde beurlaubt, um an der Messe teilnehmen zu können. In den Gasthäusern ist kein Zimmer mehr zu haben. Das neutrale Ausland ist in überragender großer Zahl erschienen. Besonders beteiligte sich auch Amerika, das sein Interesse hauptsächlich deutschen Spielwaren zuwendet. Das ausliegende Adreßbuch verzeichnet 2500 Ausstellungsfirmen, London hatte 300, Lyon hat 240 aufgebracht. Die auf dem neuen Hauptbahnhof ununterbrochen eintreffenden Extrazüge sind dicht besetzt. Die Zahl der Besucher aus allen Teilen Deutschlands und aus den neutralen Staaten wird auf 30000 geschätzt.

Theater und Musik.

Die Gattin Engelbert Humpertind's, Frau Hedwig Humpertind, ist in Bruchsal an den Folgen einer Erkältung gestorben, während der Komposition selbst an einer schweren Erkältung darniederliegt. Die Verstorbene war seit 1892 mit Humpertind verheiratet. Ihrer Ehe sind vier Kinder entsprossen. Die Leiche wird nach Berlin gebracht werden.

Mannfaltiges.

(Gegen die weiten Frauenröcke.) Ein Aufruf an die Frauen, sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen diesen Modenumfang zu beteiligen, ist von erfreulichen Erfolge begleitet gewesen. Unterschrift reißt sich schon an Unterschrift. Die Liste liegt noch weiter an verdiebenden Stellen — in Rechten im Altag — auf. Wird dieses erfreuliche Vorgehen überall Nachahmung finden?

(Versuchter Raubanfall eines Bierzehnjährigen.) Eine Arbeiterfrau zu Berlin, deren Mann im Felde steht, bekam häufiger Besuch ihres 14jährigen Neffen. Eines Tages ergriff der Junge plötzlich, während die Frau an der Nähmaschine saß, ein Küchenmesser und versetzte ihr mehrere Stiche in den Kopf. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ließ er von ihr ab.

Bei seiner Festnahme gab der Junge an, er hätte die Absicht, seine Tante zu betäuben, um sie zu berauben. Töten hätte er sie nicht wollen.

(Zu sieben Jahren Zuchthaus) wurde von der Erfurter Strafkammer ein Schiefer verurteilt, der auf dem Rittergut zu Behre eine Rothschimmelstute im Werte von 2000 Mark gestohlen, das Tier abgestochen und die Haut verkauft hatte.

(Zwangsverwaltung der Herrschaft Noer.) Die der Prinzessin Luise Handjery, geb. Gräfin Noer, geborene idelle Hälfte der aus den Sültern Noer, Grönwohld, Behrensbeck und Rothenstein bestehenden Herrschaft Noer im Kreise Eckernförde ist aufgrund der Bekanntmachung über die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen unter Zwangsverwaltung genommen worden. Rechtsanwalt Dr. Wangemann-Berlin wurde vom Minister für Landwirtschaft zum Verwalter ernannt.

(Zu einem Aufsehen erregenden Vorfall) kam es vor der Düsseldorf Strafkammer. Eine Frau war dort wegen Betrügereien zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach der Urteilsverkündung zog sie plötzlich ein verborgenes gehaltenes Dolchmesser und drang damit auf das Richterkollegium ein. Nach hinzueilenden Gerichtsbeamten gelang es, die wütende Person festzunehmen, ehe sie größeren Unheil angerichtet hätte.

(Schmiergelder und Betrug.) Der Verein gegen das Bestechungswesen, Sig Berlin, teilt uns mit: Die überaus schädigende Wirkung der Schmiergelder, die häufig zu betrügerischen Handlungen führen, zeigen 2 kürzlich verhandelte Strafprozesse. — Am 17. Februar verurteilte die Strafkammer Duisburg den Kaufmann Christian Wenzel, Inhaber der Firma Christian Wenzel & Co., G. m. b. H., Holzhandlung, Duisburg-Neiderich, zu 1 Jahr Gefängnis. Die Firma lieferte seit Jahren Grubenholz an eine Gewerkschaft in Hamborn und betrog die Gewerkschaft mittels Bestechung von 2 Werkmeistern, denen die Kontrolle der Lieferung oblag, um mindestens 350 000 Mk. Die beiden Werkmeister erhielten je 8 Monate Gefängnis. — Am 11. Februar verhandelte die 3. Strafkammer des Landgerichts I Berlin gegen den Kaufmann Martin Salomon, Berlin, der als Beauftragter und Vertrauensmann eines Kriegswohlthätigkeitsvereins eine Zeitschrift herausgab. Salomon übertrug den Druck der Firma Bruno Behold Nachf. H. Kolbe u. G. Schmidt, Berlin, unter Ausbedingung eines Schmiergeldes in Höhe der Hälfte des Kleinverdienstes. Als Gegenleistung genehmigte Salomon die unter Ausbeutung der Sachlage um 100 bis 150% erhöhten Rechnungspreise der genannten Druckerei. Nach dem Zugeständnis des Schmidt erhielt Salomon 332 000 Mk. Schmiergelder. Bisher ist nur gegen Salomon verhandelt worden, welcher zu 3 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt wurde.

(Ein Güterschuppen durch Feuer zerstört.) Am 7. März früh 4 Uhr 45 Minuten brach aus noch ungeklärter Ursache ein Güterschuppen auf dem Bahnhofe M.-Glabach Feuer aus. Der Güterschuppen brannte trotz rechtzeitig energischer Eingreifens der städtischen Feuerwehr binnen 2 Stunden nieder, ohne daß das im Schuppen lagernde Gut gerettet werden konnte. Die bei dem Brande vernommenen Explosionen sind auf die Zerstörung gefüllter Kohlenfäureflaschen zurückzuführen. Aber die Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gange.

(Ueber die Zahl der Brände in Preußen) und ihre Ursachen ergibt eine statistische Zusammenstellung das beunruhigende Ergebnis, daß trotz vermehrter und verbesserter Schutzvorrichtungen der Brandschaden in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege erheblich zugenommen hat. In dem Zeitraum von 1902 bis 1903 betrug der gesamte Brandschaden durchschnittlich 103,7 Millionen Mark im Jahre.

(Dobert a. D. Spohr.) In Gießen starb im Alter von 76 Jahren Oberst a. D. Heinrich Spohr, ein bekannter Vorkämpfer des Naturheilverfahrens.

(Rein Ueberfall auf Björnson.) Wiber „Tägl. Rundschau“ ein Berliner Freund Björnsons teilt, trifft die Nachricht von einem Ueberfall auf Björnson nicht zu. Björnson unternahm in der letzten Zeit größere Vortragsreisen durch Schweden und kam während der großen Kälte auch in das schwedische Norrland, wo er sich in Dösterlund einen Strohhöhlenkatakomb zugug, der eine Operation notwendig gemacht hat. Diese ist am Donnerstag vor acht Tagen mit gutem Erfolg vollzogen worden.

(Der Panama-Kanal.) Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ vom 28. Februar meldet: General Goethals verlangte vom Kongreß 19 300 000 Dollar für die Fertigstellung des Kanals und 8 230 000 Dollar für weitere Befestigungen. Goethals erklärte, daß die Arbeiten zur Aufräumung des Kanalsbettes rüstig vorwärts schreiten. Der Kanal würde jedoch erst dann wieder eröffnet werden, wenn jede Gefahr weiterer Erdbewegungen behoben sei. Ein bestimmtes Datum für die Wiedereröffnung des Kanals könne nicht angegeben werden.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unserer heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis 1/2 Fl. M. 1.00, 1/4 Fl. 65 Pf.



Bekanntmachung.
Die im Jahre 1899 geborenen Landsturmpflichtigen fordere ich hierdurch auf, sich unverzüglich zur Landsturmrolle anzumelden, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Zur Anmeldung haben die außerhalb des Stadtkreises Thorn Geborenen ihre Geburtsurkunde mitzubringen. Thorn den 6. März 1916.
Der Zivil-Vorsitzende der Ertrag-Kommission der Stadt Thorn.

Bekanntmachung.
Das Büro für Kriegsanleihen (Mathaus, Zimmer 25) ist am Sonnabend-Nachmittagen nur von 4 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet. Thorn den 10. Februar 1916.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Polizei-Verordnungen vom 24. Februar 1902, vom 9. November 1908 und vom 8. November 1910 sind aufgehoben und durch die neue Baupolizei-Verordnung für den Stadtkreis Thorn am 1. März 1916 ersetzt worden.
Zur Erlangung der Gültigkeit wird die neue Baupolizei-Verordnung durch das Kreisblatt für den Land- und Stadtkreis Thorn, Nr. 20 am nächsten Sonnabend veröffentlicht werden.
Thorn den 9. März 1916.
Die Polizei-Verwaltung.

Bauschule zu Thorn.
Abteilung A der Königl. Gewerbeschule.
Das Sommerhalbjahr beginnt am 2. April d. Js.
Anmeldungen für die 3., 4. und 5. Klasse müssen möglichst bald erfolgen. Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Besuch der 2. Klasse einer Königl. preuß. Baugewerkschule (Vollanstalt).
Lehrpläne und Anmeldebücher können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.
Der Direktor der Königl. Gewerbeschule: Busse.

Handelsschule zu Thorn.
Abteilung B. der Königl. Gewerbeschule.
Das Schuljahr 1916 beginnt am 2. April d. Js.
Die Anstalt besteht aus 3 Klassen: Klasse A, für Schülerinnen, welche eine höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben, Klasse B, für Schülerinnen, welche mindestens die erste Klasse einer sechsklassigen Volkss- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge besucht haben und Klasse C, für Schüler, welche das 14. Lebensjahr vollendet und den erfolgreichen Besuch der ersten Klasse einer sechsklassigen Volkss- oder Bürgerschule nachweisen können.
Am Schlusse des Schuljahres wird ein Abgangszeugnis ausgestellt, welches bei dem Weg genügenden Leistungen vom Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.
Die Anmeldungen für April müssen möglichst bald erfolgen, da aus Raum-mangel nur eine beschränkte Anzahl Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können.
Lehrpläne und Anmeldebücher können jederzeit kostenlos von der Anstalt bezogen werden.
Der Direktor der Königl. Gewerbeschule: C. Busse.

Königl. Dom. Baskotisch bei Hohenthr. Wpr.
offertiert vom weispr. Saatbauverein an-erkannt in bester Saatware
Rittmayer
Gommertweizen,
1. Abf., zu 380 Mk. pro To.,
Ewalöfs
Sieges-Hafer,
3. Abf., zu 520 Mk. pro To.,
Strebels frühe
Vittoria-Erbisen,
3. Abf., zu 1200 Mk. pro To.
ab Hohenthr. in Körnern oder in neuen Säcken auf Saatgutartf.

Dom. Sittno bei Briesen Wpr.
hat
Ewalöfs Gwanhals- und Morabin-Gerste
zur Saat abzugeben.
Preis 450.— Mk. pro Tonne.
Subrente
zum Fahren trockener Grubenböden von Haltestelle Gernowisch nach Rudat Weiche gesucht.
S. Leschnitzer,
Holzplatz Rudat, Fernsprecher 491.

Stoff spart man,
wenn man die prakt. Vorlagen aus dem Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) und die vorläg. Favorit-Schritte zum Selbstschneiden benutzt. Änderungen und Modernisierungen damit leicht ausführbar. Zu beziehen
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Eliabethstraße 18.

Kristallzucker
in 1- und 1/2-Str.-Säcken gibt ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.
Wach- u. Schmierseife
empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.
1 Paar Pferde
für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht.
S. Leschnitzer,
Holzplatz Rudat, Fernsprecher 491.

Als Wäschenähterin
empfiehlt sich
Witwe Espenhahn,
Graudenzstraße 81, Hof.

12500 Mk.
auf ein Geschäftshaus hinter Bankgebäude gesucht. Angebote unter L. 461 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Als Krätze
entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsströrung geruch- und farblos. Kur 250 Mk. Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius,
Elberfeld 59, Bahnhofstr. 20a.
Vors. unanfall. Nachnahme u. Porto.

Für Wiederverkäufer
offertiere pro 100 Stck, gut sortiert, nur erstklassige Ausführung,
Schlachtkarten 2.00 Mk. Patriot.
Speckkarten 2.50 Mk. Das deutsche Meer im Felde 2.50 Mk. Bewilligungen in Dipspecken 2.50 Mk. Ausichten von Warchau, Nowno, Wilna, Grodno etc. 2.50 Mk. Soldaten-Liebes-Serien 2.50 Mk. Blumenkarten 1.75 Mk. Land-schaften 2.50, 3.75, 4.50 Mk. Gebur-tagskarten 2.50, 3.75, 4.50, 5.00 Mk. Oper- und Musikkarten von 1.25 Mk. an. Briefmarken, Feldpostkarten, Postkarten, Kartenbriefe laufend billig. Bei größeren Posten Extrapreise.
Preisliste gratis und franko.
A. Schrader, Königsberg i. Pr. 40,
Lutherstr. 6.

Zu verkaufen
Eine Ladeneinrichtung
für Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen
Bergstr. 32.
Waldstraße 45, 3 Tr., links sind fort-zugshalber sofort
Gaslampen
zu verkaufen.
Eine hochtragende
Ruh
neht zum Verkauf
bei Peter Bartol, Ober Neßau b. Podgorz.

5 hochtragende Kühe
Kreminn, Bachau.
Ein wenig gebrauchter
Halbberdedwagen
preiswert zu verkaufen.
Schmiedemeister **Osmanski, Baderstr.**
Einen starken
Rollwagen
hat abzugeben
Gustav Weese,
Thorn-Wolter, Frh. Reuterstr. 22.

3-Zimmerwohnung,
neu hergerichtet, Leucht- und Kochgas, für 550 Mk. sofort zu vermieten.
Louis Grunwald,
Neustädt. Markt 12.

3-Zimmerwohnung,
3. Etage, Gas und Zubehör v. 1. 4. zu verm.
A. Wolmann, Eliabethstr. 2.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, von 1. 4. d. Js. von 1. 4. d. verm.
Baulinerstr. 2.
3-Zimmerwohnung,
p. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.
5-Zimmerwohnung,
auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegs-zeit zum 1. 4. 16 zu verm. Zu erfragen jeden Dienstag und Freitag von 12-3 Uhr
Wellenstr. 62, im Laden, G. Söbrite.
Möblierte
3-Zimmerwohnung,
Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, zum 15. 3. zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Auskunft **Redmann,** dafelbst.
1-2 leere Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Leere Zimmer zum Unterf. v. Möbel oder Ehepaar zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
4-Zimmerwohnung,
Gas, Badeeinrichtung, vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.
J. Ruckl, Bienenstr. 3.
Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, zu vermieten.
Lindenstr. 3.
Elegant möbliertes
Borderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Baderstr. 9, 1 Tr.
1 möbl. Zimmer von 1. 4. zu vermieten.
Seglerstraße 28, 3 Tr.

2 große möbl. Zimmer
mit zwei Betten, entl. Kochgelegenheit von sofort oder später zu vermieten. Beste Lage Roser. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Handelsges. einget. Firma gibt & Selbstgebeten Betriebskapitalien
Darlehen v. 100 Mk. an in jed. Höhe.
Fast tägl. Auszahlungen a. Personen aller Stände, bei H. Rückzahlungen.
R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 29.
Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp. Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Lüthke, Berlin W. 57, Fern- benstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Zeichnungen

auf die

Neuen Kriegs-anleihen

nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, zu den Original-Bedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt

Filiale Thorn

Fernruf Nr. 174, 181 Breitestr. 14.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

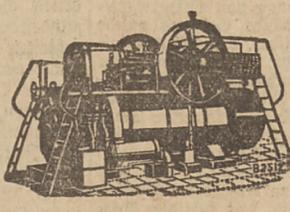
HEINRICH
LANZ
MANNHEIM

Filliale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Str. 35

Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT

behebt man am
durch **LANZ-LOKOMOBILEN**

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
stationär und fahrbar bis 1000 PS.



Pumpen, Pumpenteile, Manschetten, Pumpenklappen, Brunnenbohrungen
billigst.
B. Bartkiewicz,
Seglerstr. 31, Tel. 59.

Herrenuhren, gutgehend, von 5 Mk. an
Damenuhren, echt Silber, von 12.50 Mk. an,
Gold- und Silberwaren, sehr billige Preise.
F. Steffelbauer, Breiterstr. 46,
1 Treppe (am altstädt. Markt).

Gründl. Unterricht
im Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damengarderoben (auch Wäsche) erteilt
Frau A. Schliebener,
Damenh Schneiderstr., Gerberstr. 23.

Hüte!
werden sauber und billig modernisiert, sowie neu angefertigt. Sämtliche Neuheiten am Lager.
Puhlgeshäft Minna Janke,
Wellenstr. 86.

Stoff spart man,
wenn man die prakt. Vorlagen aus dem Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) und die vorläg. Favorit-Schritte zum Selbstschneiden benutzt. Änderungen und Modernisierungen damit leicht ausführbar. Zu beziehen
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Eliabethstraße 18.

Kristallzucker
in 1- und 1/2-Str.-Säcken gibt ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr.
Wach- u. Schmierseife
empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

1 Paar Pferde
für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht.
S. Leschnitzer,
Holzplatz Rudat, Fernsprecher 491.

Als Krätze
entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berufsströrung geruch- und farblos. Kur 250 Mk. Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius,
Elberfeld 59, Bahnhofstr. 20a.
Vors. unanfall. Nachnahme u. Porto.

12500 Mk.
auf ein Geschäftshaus hinter Bankgebäude gesucht. Angebote unter L. 461 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Als Wäschenähterin
empfiehlt sich
Witwe Espenhahn,
Graudenzstraße 81, Hof.

Steinkohlen,
Hüttenloz, Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Brennholz in Aloben und zerkleinert liefert prompt
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Tel. 640/41. Thorn. Wellenstr. 8.

Gummiabfälle
aller Art,
alte Gummischuhe
zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Becker & Schnatter, Frankfurt a. M.
Telegr. Gummihecker, Telephon Hansa 8280.

Für Wiederverkäufer
offertiere pro 100 Stck, gut sortiert, nur erstklassige Ausführung,
Schlachtkarten 2.00 Mk. Patriot.
Speckkarten 2.50 Mk. Das deutsche Meer im Felde 2.50 Mk. Bewilligungen in Dipspecken 2.50 Mk. Ausichten von Warchau, Nowno, Wilna, Grodno etc. 2.50 Mk. Soldaten-Liebes-Serien 2.50 Mk. Blumenkarten 1.75 Mk. Land-schaften 2.50, 3.75, 4.50 Mk. Gebur-tagskarten 2.50, 3.75, 4.50, 5.00 Mk. Oper- und Musikkarten von 1.25 Mk. an. Briefmarken, Feldpostkarten, Postkarten, Kartenbriefe laufend billig. Bei größeren Posten Extrapreise.
Preisliste gratis und franko.
A. Schrader, Königsberg i. Pr. 40,
Lutherstr. 6.

Zu verkaufen
Eine Ladeneinrichtung
für Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen
Bergstr. 32.
Waldstraße 45, 3 Tr., links sind fort-zugshalber sofort
Gaslampen
zu verkaufen.
Eine hochtragende
Ruh
neht zum Verkauf
bei Peter Bartol, Ober Neßau b. Podgorz.

5 hochtragende Kühe
Kreminn, Bachau.
Ein wenig gebrauchter
Halbberdedwagen
preiswert zu verkaufen.
Schmiedemeister **Osmanski, Baderstr.**
Einen starken
Rollwagen
hat abzugeben
Gustav Weese,
Thorn-Wolter, Frh. Reuterstr. 22.

3-Zimmerwohnung,
neu hergerichtet, Leucht- und Kochgas, für 550 Mk. sofort zu vermieten.
Louis Grunwald,
Neustädt. Markt 12.

3-Zimmerwohnung,
3. Etage, Gas und Zubehör v. 1. 4. zu verm.
A. Wolmann, Eliabethstr. 2.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, von 1. 4. d. Js. von 1. 4. d. verm.
Baulinerstr. 2.
3-Zimmerwohnung,
p. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.
5-Zimmerwohnung,
auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegs-zeit zum 1. 4. 16 zu verm. Zu erfragen jeden Dienstag und Freitag von 12-3 Uhr
Wellenstr. 62, im Laden, G. Söbrite.
Möblierte
3-Zimmerwohnung,
Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, zum 15. 3. zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Auskunft **Redmann,** dafelbst.
1-2 leere Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Leere Zimmer zum Unterf. v. Möbel oder Ehepaar zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
4-Zimmerwohnung,
Gas, Badeeinrichtung, vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.
J. Ruckl, Bienenstr. 3.
Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, zu vermieten.
Lindenstr. 3.
Elegant möbliertes
Borderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Baderstr. 9, 1 Tr.
1 möbl. Zimmer von 1. 4. zu vermieten.
Seglerstraße 28, 3 Tr.

2 große möbl. Zimmer
mit zwei Betten, entl. Kochgelegenheit von sofort oder später zu vermieten. Beste Lage Roser. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Handelsges. einget. Firma gibt & Selbstgebeten Betriebskapitalien
Darlehen v. 100 Mk. an in jed. Höhe.
Fast tägl. Auszahlungen a. Personen aller Stände, bei H. Rückzahlungen.
R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 29.
Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp. Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Lüthke, Berlin W. 57, Fern- benstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.

Als Einkaufskommissionäre der Reichstartoffelstelle kaufen sämtliche Sorten Speisefartoffeln sowie Fabrikartoffeln zu höchsten Preisen. Gnatartoffeln speziell Frühkartoffeln sind besonders erwünscht.
Kwilecki Potocki & Co.,
Hohenfalza. — Tel. Nr. 392.

Los nur 1 Mk. Unwiderruflich Ziehung 16. März.
Lotterie
zugunsten des Freilichtmuseums. 3397 Gewinne im Werte von 50 000
Hauptgewinn 15 000
Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Hauptstr. 2.
Erhältlich auch bei **J. Jackowski, E. Post.**

Schützt die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bestbewährten
Kaiser Brust-Caramellen
mit dem „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Arbeiter!
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. Kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Paul Fuels, Baderstr. 48, Otto Jaubowski, in Thorn, Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmburg, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske, Briesener Hof in Briesen, S. Wielinski in Lijewo, E. Chmarzynski in Thornisch Bapan, L. Alberty in Culm, L. Barkowski in Steinau.

1 Wohnung,
3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör sowie Gas für 650 Mk. verlegungshalber vom 1. 4. zu vermieten.
Ferner eine 3-Zimmerwohnung vom 1. April zu 32 Mark für Monat. Zu erfragen beim Portier, Friedrichstr. 10/12.

3-Zimmerwohnung,
neu hergerichtet, Leucht- und Kochgas, für 550 Mk. sofort zu vermieten.
Louis Grunwald,
Neustädt. Markt 12.

3-Zimmerwohnung,
3. Etage, Gas und Zubehör v. 1. 4. zu verm.
A. Wolmann, Eliabethstr. 2.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, von 1. 4. d. Js. von 1. 4. d. verm.
Baulinerstr. 2.
3-Zimmerwohnung,
p. 1. 4. 16 zu verm. Schillerstraße 7.
5-Zimmerwohnung,
auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegs-zeit zum 1. 4. 16 zu verm. Zu erfragen jeden Dienstag und Freitag von 12-3 Uhr
Wellenstr. 62, im Laden, G. Söbrite.
Möblierte
3-Zimmerwohnung,
Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, zum 15. 3. zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Auskunft **Redmann,** dafelbst.
1-2 leere Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Leere Zimmer zum Unterf. v. Möbel oder Ehepaar zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
4-Zimmerwohnung,
Gas, Badeeinrichtung, vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.
J. Ruckl, Bienenstr. 3.
Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, zu vermieten.
Lindenstr. 3.
Elegant möbliertes
Borderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Baderstr. 9, 1 Tr.
1 möbl. Zimmer von 1. 4. zu vermieten.
Seglerstraße 28, 3 Tr.

2 große möbl. Zimmer
mit zwei Betten, entl. Kochgelegenheit von sofort oder später zu vermieten. Beste Lage Roser. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Handelsges. einget. Firma gibt & Selbstgebeten Betriebskapitalien
Darlehen v. 100 Mk. an in jed. Höhe.
Fast tägl. Auszahlungen a. Personen aller Stände, bei H. Rückzahlungen.
R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 29.
Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp. Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Lüthke, Berlin W. 57, Fern- benstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.

Los
zur 3. Wahlen-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzge-biete, Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mk. Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.80 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Gewinnh. in Thorn, Breiterstr. 2.